

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
28 (1894)**

75 (2.4.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-663243](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-663243)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/4-jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. resp. 1 Mark 15 Pfennige. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg bei der Expedition Peterstr. 5.

Fersprechanchluss Nr. 46.

Nachrichten

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. für Ausländische 20 Pfg.

Exanten: Oldenburg: Annen-Expedition von H. Würtner. Halle: Herr Hof-Expediteur Böhmisch. Delmenhorst: J. Schellmann. Bremen: Herren C. Schlotte u. B. Scheller.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 75.

Oldenburg, Montag, den 2. April 1894.

XXVIII. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

* Die deutsche Nation und der Geburtstag des Fürsten Bismarck.

Oldenburg, 2. April.

Du deutscher Mann! der Du so ganz durchdrungen von deutscher Art und deutschem Wesen bist, Daß Du zur Liebe jedes Herz gezeugen, Das deutsch sich füllt und deutsch gestimmt ist.

Heut ist der Tag, auf's neue Dir zu zeigen, Daß deutsche Treue unvergänglich ist, Daß Du wie einst — des Volkes größtes Eigen, Sein Ruhm, sein Stolz, und seine Liebe bist!

Der Dichter spricht mit diesem Hymnus dem deutschen Volke aus dem Herzen, dessen Ruhm und Stolz der alte Bismarck bleiben wird immerdar, dessen Liebe ihm in unbegrenztem Maße gehört. Das haben die jüngsten Tage von neuem gezeigt, an denen der Geburtstag des Altreichstanzlers — derselbe wurde teils am Sonnabend, teils am Sonntag gefeiert — wieder mit flammender Begeisterung wie ein Nationalfesttag von deutschen Völkern begangen worden ist. Auf dem sonst so stillen Herrensitze Bismarcks in Friedrichsruh wimmelte es in diesen Tagen von Deputationen und Einzel-Grautanten und ganze Berge von Geschenken, Briefen und Telegrammen haben sich dort angehäuft, welche alle eine so bereite Sprache von deutscher Liebe und Dankbarkeit reden, und welche auch gewiss das Herz des alten Kanzlers mit heiterem Sonnenschein, mit Nahrung und Glück erfüllen werden.

Wir haben bereits am Sonnabend über den Empfang der Düsseldorf-Deputation beim Fürsten Bismarck berichtet, welche gekommen war, um dem Fürsten ein eigenartiges Geschenk zu überbringen, die Urkunde über ein der Station Norderney gestiftetes Rettungsschiff, welches den Namen des Fürsten Bismarck führen soll. Wir wollen nun noch die

Rede des Fürsten Bismarck

nachtragen, welche derselbe bei dieser Gelegenheit an die Düsseldorf-Delegation gehalten hat:

„Ich danke Ihnen für Ihren freundlichen Besuch und für das Wohlwollen, welches Sie mir bei vielen Gelegenheiten schon bewährt haben und besonders bei diesem Anlasse, daß Sie meinen Namen vermischt haben mit einem Werke der Menschlichkeit, so daß es selbst der Kritik der Gegner nicht ausgesetzt sein kann. Ich freue mich auch darüber, daß Sie das Boot gerade nach Norderney gestiftet haben, an einem Ort, wo ich oft und mit vielem Vergnügen in der See schimmeln — jetzt kann ich das allerdings nicht mehr, damals, als ich dort war, habe ich mich getümmelt, wie leicht einer, wenn er auch schwimmt, bei zu weitem Vortragen zu Schaden kommen könnte, es dauerte mit der ganzen Mobilmachung des Rettungsapparates vom Lande aus immer lange, in Biarritz, wo ich in den sechziger Jahren mehrmals gestiftet bin, hatte man die Einrichtung, daß ein Boot etwa 200 Schritt vom Ufer entfernt während der Badegzeit mit Mannschaft besetzt war; von dort konnten die Gefährdeten gesehen und schnell aufgenommen werden. Es wird in Norderney nicht leicht sein, das Boot zu stationieren am Bestenfalls. Einige von Ihnen sind jedenfalls in Norderney gewesen, sonst wären Sie nicht auf den Plan gekommen, das Boot gerade dort hin zu stiften. Es wird eine außerordentliche Verbesserung dieses Seebades sein, welches ich nur aus den vierziger Jahren kenne. Wie Norderney erst 1866 an Preußen gekommen ist, so sind wir Altpreußen mit dem Düsseldorf-Boot erst seit 1815 in Beziehung gekommen und jetzt denkt niemand daran, daß es auch den Rheinländern 1815 nicht angenehm war, preußisch zu werden; sie hatten früher in Düsseldorf eine Zeit der Blüte unter den kaiserlichen Statthaltern gehabt und die Gutverwaltung des Düsseldorf-Königslandes ist von bairischen Ursprünge ausgegangen.“

Dieser frühere Gegensatz zwischen den Rheinländern und den alten preußischen Provinzen war noch in den dreißiger Jahren, als ich in Aachen war, lebendig, und die beiden verschiedenen Ströme des preußischen Staatslebens flossen neben einander, ohne sich zunächst zu mischen wie Rhein und Main bei ihrer Vereinigung, wo man das Wasser beider Flüsse noch lange getrennt erkennen kann. Der Preusse hatte beim Rheinländer allerlei üble Beinamen; wer als Soldat einwachsen wurde, ging zu den „Pörs“, und wenn ein Mann von so unartiger Herkunft wie zum Beispiel Graf Gumpach über den Rhein vertriebe, so sagte er mir ohne Arg: „Ich reise nach Deutschland!“

So war es noch in den vierzig Jahren. Die ersten Beziehungen gegenseitigen Wohlwollens kamen in kaiserlichen Kreisen auf, und die Düsseldorf-Delegation hat daran hervorragenden Anteil. Die Anerkennung, welche ihre Aufstellungen im übrigen Deutschland, besonders in Berlin, fanden, beruhte wiederum in den Rheinländern angenehm. 1847 bei dem vereinigten Landtage und später bei größerer Wichtigkeit des Reiches kamen mehr Rheinländer als früher nach Bonn und haben mit einem gewissen Er-

saunen, daß wir so mild und unbillig nicht waren, wie man ihnen zu Hause erzählt hatte. Wir sind besonders die Herren, welche als Abgeordnete nach Berlin kamen, in Erinnerung, von der Heide-Überfeld war ich mehr gereizt und weltaufreiner, aber Leute wie Bederath kamen mit Vorurteilen nach Berlin; ich erinnere mich, daß ich mit einem Abgeordneten aus dem Rheinischen Lande, einem alten würdigen Herrn, auf das Schloß nach Berlin gefahren war, von wo wir Lustigt auf die im Bau begriffenen Werder'schen Mühlen hatten, die im alten Burgstil, wie er damals vom Könige gestiftet wurde, aufgeführt wurden. Das wird nun auch wieder so ein Zwang-Act, sagte mein Begleiter. Wie so? „Ja, sehen Sie nicht: Dampfen, Räder, Aufzüge, doch natürlich um Kanonen oben aufzuführen und Vertreibung gegen Volksaufstand vorzubereiten.“ Aber das sind ja Mühlen, und der König baut kein künstliches nach diesem Stile. Er blieb dabei, es sei ein Zwang-Act.“

Nun, seitdem sind wir in gegenseitigen Verhältnissen erheblich fortgeschritten. Ich bin ja in der Lage gewesen, diese Veränderung aus der Vogelperspektive zu beobachten. Die parlamentarische Gemeinschaft ist besonders von Gemüth gesehen, diese heterogenen und, wie man zuerst allgemein geglaubt hatte, inkommensurablen Elemente der altpreussischen Militärdressur und der rheinischen Bezaglichkeit zur Verschmelzung zu bringen. Dieses parlamentarische Amalgam ist ja viel wirksamer geworden, heute, wo wir fast Preußen Deutschland schreiben können, und auch die früher den Preußen mißgünstigen Elemente werden die nationale Gemeinschaft der westdeutschen und ostdeutschen Denkwiese nicht leugnen können. Deshalb freue ich mich über jeden Anlaß, der die Vertiefung des Gefühls der Gemeinschaft darthut.“

Meine Landsleute, westliche wie östliche, sind beide Träger der deutschen Charaktereigenschaften des Ehrgefühls, der Treue und des Mangels an Eitelkeit, wie sie in romanischen Ländern üblich sind. Unsere deutsche Zukunft ist wesentlich auf unserer Verfassung und auf dem parlamentarischen Leben basierend, lassen Sie uns dieses daher vor allem pflegen und uns auch nicht einreden, daß es mit einer monarchischen Gesinnung unvereinbar sei, wenn wir Kritik und Verwahrung gegen Regierungsmaßregeln einlegen, die wir nicht billigen. Im Gegenteil, eine ehrlieh monarchische Gesinnung wird auf diesem Wege Förderung finden, und für die Beziehungen des Bürgers zum Monarchen ist es klärend und Presse nützlich, wenn die Kritik durch Parlament und Presse stattfindet. Ich habe gegen das Uebergehohe derselben im Beginn meiner amtlichen Zeit zu kämpfen gehabt, das war im Anfang der sechziger Jahre, wo das Element der Kritik nach meiner Meinung zu stark wurde und die Stellung des Monarchen zu schwach. Nun, ich habe das Meinige gethan, um das Mißverhältnis auszugleichen, vielleicht etwas zu wirksam nach der anderen Seite hin; ich habe dem monarchischen Ritter in den Satz geholfen, vielleicht war die Hilfe zu lebhaft im Einbruch des Kampfes.“

Es bleibt immer Hauptache, daß wir einig bleiben in monarchischer und deutscher Gesinnung, und ich freue mich, daß Ihr Besuch bei mir, einem langjährigen Minister, ebenfalls bedeutet, daß Düsseldorf und Friedrichsruh nicht mehr durch Grenzen getrennt sind. Und dazu helfe uns Gott, daß wir das Band immer fester machen, welches große Kriege uns so schindlich gekostet haben. Die Einigkeit von Ost und West ist die Grundlage der neueren preussischen Entwicklung gewesen. Sie haben in Düsseldorf die Industrie, den Handel und die Kunst, wir im Osten haben wenig mehr als den Ackerbau, aber wir dürfen uns durch diese verschiedenartigen wirtschaftlichen Interessen nicht in unseren gemeinsamen nationalen trennen lassen. Die Wäler wollen wir dabei nicht vergeßen und sie nicht als unproduktiv betrachten; wir haben nationale Kunst und Wissenschaft, und gerade auch in ihrer nationalen Bedeutung ist die Kunst produktiv. Also dauernde Einigkeit aller produktiven Stände!“

Fürst Bismarck und die Frauen.

Außerordentlich inhaltsreich war auch die Rede, welche Fürst Bismarck an die Frauen und Jungfrauen von Baden, Hessen und der Pfalz richtete, welche ihm, wie schon gemeldet, am Sonnabend eine Huldbigungsadresse überbrachten; dieselbe ist nach über einhundert und vierzig Meldungen mit der enormen Anzahl von 100,000 Unterschriften bedeckt. Die Rede des Fürsten auf die Ansprache der Frau Konjunktio Kelle aus Karlsruhe lautete nach den „Namb. Nachr.“ folgendermaßen:

„Ich danke Ihnen, meine gnädige Frau, für die warme und herzliche Ansprache und ich danke Ihnen Allen, meine Damen, für die hohe Ehre und Freude, die Sie mir durch Ihren Besuch und die Ueberbringung des Grußes erwiesen, dessen Trägerinnen Sie sind. Ich erfahre damit eine Auszeichnung, die meines Wissens noch niemals einem deutschen Minister widerfahren ist und die einmal für mich persönlich ein Gegenstand der gehässigen Anfeindungen meiner Gegner, ich kann wohl sagen, der Gegner des deutschen Reiches, in die Magische Wirt und die jene reichlich aufwiegt. Sie haben mir zur Ehre und zur Freude eine große Anerkennung gemacht. Es ist eine weite Welt, die Sie zurückgelassen haben, nicht ohne Unbequemlichkeiten, denen ich mich in meinen Jahren als Mann kaum mehr aussetzen würde mit auswärtigen Nachtquartieren und Nachtsfahrten; ich empfinde fast ein Gefühl der

Beschämung, daß Sie so viel für mich gethan haben. Aber es ist für mich nicht nur eine persönliche Freude, die Damen hier zu sehen, es ist mir auch eine große politische Genugthuung, denn Sie kommen ja doch nicht meiner Person wegen, sondern meiner Arbeit wegen, die hinter mich liegt, und der Sache wegen, der sie gegolten hat. In Ihrer Begrüßung liegt ein volles und freies Anerkenntnis für das deutsche Reich, wie es unter Kaiser Wilhelm I. entstanden ist, eine Anerkennung der Wohlthaten, die uns Deutschen dadurch zu Teil geworden sind, ich will nicht sagen, der alten Herrlichkeit des Reiches, aber doch des Ansehens, zu welchem wir im Bewußtsein des Gewinns einer großen Nation in Europa heute berechtigt sind. Gerade diese Kundgebung der Damen, wie ich sie heute erlebe, ist mir zu Mut, als hätte ich einen hohen Orden empfangen. Der Orden, welchen Sie mir bringen, meine Damen, ist ein Orden mit Eichenlaub und Brillanten, möchte ich sagen, zugleich aber eine Bürgschaft für unsere politische Zukunft.“

Was bei uns bis in die Häuslichkeit der Frau durchgedrungen ist, das sieht fest, viel fester als das aus Parteikämpfen im öffentlichen Leben hervorgehende und mit der Kampfstellung wechselnde Urteil der Männer; es ist, ich möchte sagen, der Keimträger des ganzen politischen Geschehens, was sich im häuslichen Leben nieder schlägt; es überträgt sich auf die Kinder, ist dauerhafter und auch im Fall der Gefährdung hält es fester. Hat der deutsche Reichsgedanke einmal die Anerkennung einer großen Nation im Bewußtsein der Frauen gewonnen, dann ist er unzerstörbar und wird es bleiben; ich sehe in der häuslichen Tradition der deutschen Mutter und Frau eine festere Bürgschaft für unsere politische Zukunft, als in irgend einer Baskion unserer Festungen. Die Ueberzeugung, welche einmal in die Familie durchgedrungen ist, hält die Weiblichkeit starrer fest, als Wehr und Waffen, und wenn wir je das Unglück hätten, einen unglücklichen Krieg zu führen, Schlachten zu verlieren oder ungeschickt regiert zu werden: Die Ehefrau, die der Glaube zu unserer politischen Einheit bis in die Frauengemeinde gedrungen ist, wird uns immer wieder zusammenbringen, und im Fall der Entschädigung wird es sich herausstellen, daß in der elementaren Erbesbewegung — gestiftet Sie mir den sichersten Ausdruck — des „ewigen Weiblichen“ eine stärkere Macht liegt, als in den zerstückelten Säuren, die unsere Männerparteien auseinanderbringen. Mein Vertrauen in die Zukunft beruht auf der Stellung, welche die deutsche Frau gewonnen hat. Die Ueberzeugung einer Frau ist nicht so veränderlich, sie entsteht langsam, nicht leicht, entkann sie aber einmal, so ist sie weniger leicht zu erschüttern. Wie lange ist es her, da man gegenüber Altpreußen, „Welcher Pflanzen“ keine ernsthaft wohlwollende Stimmung im süddeutschen Deutschland hegte. Und jetzt kommen Sie aus dem Süddeutschen zu mir, aus dem Nordosten, und vor von uns hat nicht das Gefühl, daß wir zusammengehören zu demselben Stamme, keine Landesgrenze zwischen uns liegt. Wir sind ein einzig Volk von Brüdern und Schwestern und auf die Schwestern ist unter Umständen noch mehr Verlaß als auf die Brüder, in der Politik und auch ausweilen in Privatleben. Und deshalb, meine Damen, nehmen Sie meinen herzlichsten Dank. Ich fessele die Worte, ihn voll auszuwidmen und ihn jeder Einzelnen von Ihnen, so wie ich es möchte, auszusprechen. Ich kann nur sagen: Es ist so was noch garnicht dagewesen. Herzlichen Dank!“

Welch' ergreifender, welch' herzlicher Ton liegt in diesen Worten! Aber auch die deutschen Frauen können stolz auf die Anerkennung sein, welche ihnen der große Minister des deutschen Reiches gewollt, und vor allem können sie stolz sein auf das Geständnis aus seinem Munde, daß er, der Fürst, in der häuslichen Tradition der deutschen Mutter und Frau eine festere Bürgschaft erblickt, als in irgend einer Baskion unserer Festungen.

Der Geburtstagstisch des Fürsten

weiss, soweit die bisherigen Nachrichten aus Friedrichsruh dies erkennen lassen, auch in diesem Jahre wieder eine außerordentlich reiche Fülle von Geschenken aller Art auf. Unter denselben befinden sich prachtvolle Blumenarrangements, Malereien, Aquarelle, Photographien, Musikalien, Metall-, Holz- und Papierarbeiten, Silbererzeugnisse, Wälder, kostbare Weine, Liqueure, Schnäpfe, Havana cigars, Thee, Obst, Kuchen aller Art; ferner eine Menge kunstvoll ausgestatteter Glückwünsch- und Huldbigungsadressen in Poesie und Prosa von Privatpersonen und Vereinen, studentischen Verbindungen zc. Der Fürst soll unter anderem auch ein Glückwünschtelegramm erhalten haben, welches von 83 Mitgliedern der Reichs- und freikonservativen Partei unterzeichnet ist. Die Zahl der Glückwünschadressen und Geschenke mehrt sich übrigens mit jeder Positionsendung.

Zum Geburtstag des Fürsten ist die ganze Familie in Friedrichsruh eingetroffen: Graf Herbert und Wilhelm mit Gemahlinnen, Graf und Gräfin Ranau und Kinder, Frau v. Arnim-Krochendorf, die Schwester des Fürsten, außerdem Professor Venbach mit Gattin, Professor Schwening, Bildhauer Magnussen zc. Am Sonnabend

Abend fand in Friedrichsruh ein Festzug statt, an welchem etwa 3000 Personen und sieben Musikkorps teilnahmen. Der Fürst und die Fürstin Bismarck erschienen mit den Mitgliedern ihrer Familie an einem Fenster des Schlosses und betrachteten von dort aus den Vorbeimarsch des Zuges. Für den Vorstand des Hamburger Reichstagswahlvereins hielt Boeremann eine Ansprache, in welcher er der Freude über die Genehmigung des Fürsten Ausdruck gab, des Besuchs des Kaisers in Friedrichsruh gedachte und mit einem Hoch auf den Fürsten Bismarck schloß. Fürst Bismarck, am Fenster eines Erdgeschosszimmers stehend, dankte in längerer Rede und brachte ein Hoch auf das Gedeihen Hamburgs aus. Der Jubel war überwältigend. Nach dem Festzuge empfing der Fürst eine Studentendeputation.

Jede in unserer Redaktion einlaufende Post bringt Nachrichten aus Friedrichsruh über neue Donationen, über neue Ehrungen, die dem Reichstagskämmler zu seinem Geburtstag bereitet worden sind. Und bei all' diesem Jubel befindet sich der greise Fürst trotz der vielen Fest-Strapazen erfreulich wohl.

Von unserem Berliner telegraphischen Bureau erhalten wir noch folgende Meldung aus Friedrichsruh:

HTB. Friedrichsruh, 1. April. Der erste Glückwunsch beim Fürsten Bismarck ging heute vom Kaiser Wilhelm ein, welcher seinen Flügeladjutanten Grafen Moltke hierher gesandt hatte, der als kaiserliches Geschenk ein Krug überbrachte, worüber der Fürst besonders erfreut war. Er legte den vergoldeten Krug mit den Abzeichen des Generaloberstanges auf den Spaulette als Andenken und rief aus: „Am bringt mir auch den Helm.“ Graf Henkel von Donnersmarck aus Schlesien hat dem Fürsten eine englische Vollenblutstute verehrt, die sich derselbe heute vorführen ließ. Vom Senat der freien Städte Hamburg und Lübeck gingen Telegramme ein. Lübecker Damen sandten einen großen Blumentempel mit acht lebenden Schnecken. Ein bühnenplattdeutscher Gruß nebst einem Blumenbouquet kam von den Oldenburger Damen an, welche dem Fürsten im vorigen Jahre in Friedrichsruh gebuhlt. Rudolph Herzog-Berlin widmete einen Blumenauflauf, ebenso der Gutsnachbar des Fürsten, Baron Merk. Direktor Kollmann von der Bismarckhütte in Schlesien spendete einen Schild mit dem fürstlichen Wappen. Besonders bemerkenswert ist eine von Frau Frieda Schmalbe-Franfurt (Main) gewidmete Seidenstickerei mit Bildern des Fürsten als Knabe von 10 Jahren, als Student im Jahre 1851, aus den Jahren 1866, 1870, 1878, 1885, 1890 vor und nach seinem Austritt; außerdem stammten von derselben Dame Blumenaufläufe, Früchte u. s. w. Aus Elbing gingen zwei Flaschen Wachanel ein. Wendelstohn-Barthelmy sandte zehn Flaschen Marobrunner 1874er Auslese. Von den Offizierkorps der Raseburger Jäger, der Wandsbeker Husaren und der Halberstädter Kürassiere sind Deputationen eingetroffen. Der Altonaer Sängerverein trug unter Leitung des Chormeisters Adolph Dammenberg ein Festlied vor, dessen Text von Heinrich Zeise stammt und welches von C. Gurlitt komponiert worden ist. Nach Beendigung des Liedes sagte der Fürst zu den Sängern: „Ich danke Ihnen für Ihre freundlichen Kommen und für Ihre Wünsche, daß der Rest meiner Tage friedlich sein möge. Wir sind Nachbarn, trotzdem Hamburg zwischen uns liegt, das seit 20 Jahren mit uns zu einer Landmannschaft verschmolzen ist. Hamburg-Altona bildet ein wirtschaftliches Ganzes als Hauptstadt von Niedersachsen. Ich hätte gern gewünscht, daß die Regierung nach Altona gekommen wäre; Schleswig liegt ja ganz nett, aber die wirtschaftliche Strömung geht nach Hamburg und Altona. Wenn ich damals so mächtig gewesen wäre, wie manche Leute glauben, so wäre die Regierung nach Altona gekommen. Die Wünsche für mein Alter nehme ich gern entgegen, trotzdem es sich nicht mehr so leicht tragen läßt wie vor 20 Jahren.“ — Die Zahl der eingelaufenen telegraphischen und brieflichen Glückwünsche übersteigt bisher schon das zehnte Tausend.

Die Oldenburger und der Geburtstag des Fürsten Bismarck.

Der Liebe für den Fürsten Bismarck, der Dankbarkeit für das, was er Großes und Gewaltiges für das deutsche Vaterland gethan, ist auch im Oldenburger Lande in begehrteter Weise Ausdruck gegeben. Eine recht sinnige Aufmerksamkeit ist seitens der Oldenburger Damen, welche bei der Fahrt nach Friedrichsruh im Mai vorigen Jahres die Huldigung in einem Gedichte aussprachen, dem greisen Fürsten zum Geburtstag erwiesen. Sie haben folgende plattdeutsche Verse nebst einem entsprechenden Blumenbouquet abgeleant:

Verleite Lü in Gartensaf
Redt faken döe de Blomenkranf.
Wi sünd van'n Kopp bet an den Foot
Verleut in Di, Du Mann so grot,
Un Gartensafte is't vor us,
To hegen döe den Blomenstruf:
Gott holl Di lang noch up den Plan
Du allerbeste dütsche Mann!
Väl Gröt ut'n Oldenburger Land,
Veer Deerns van de Waterkant.

Am Sonnabend Abend vereinigten sich zahlreiche Herren in der „Bavaria“ hiersebst zu einem Komers. Das Lokal, in welchem schon so manches mal der Jubel der Bismarck-Berehrer erschallt, war aufs schönste geschmückt, und der Komers (unter der Leitung des Herrn Dr. Dencker) nahm auch diesmal wieder einen äußerst würdigen und frohlichen Verlauf. Herr Dr. Rühning brachte ein mit Begeisterung aufgenommenes Hoch auf den Kaiser und unseren Großherzog aus, worauf Herr Landgerichtsrat Runde die Festrede auf den Fürsten Bismarck hielt. Redner schilderte

die menschliche und staatsmännliche Größe Bismarcks, der nicht nur dem Namen nach ein Fürst ist, der wirklich dastehet wie ein echter Fürst. Unvergänglich ist sein Ruhm, den ihm auch die kleinlichen Neider nicht verflümmern können, die da sagen, daß er zu dem, was er Großes geschaffen, gedrängt worden sei durch die Macht der Verhältnisse. Das war ja aber gerade die Größe des Mannes, daß er den richtigen Momenten nie verpasste, daß er den Pulsschlag der Zeit verstand, daß er klar erfasste, was dem deutschen Reiche noth that. Mit Stolz können wir dem Auslande, mit Stolz dem eigenen Volke zurufen: Seht, das ist unser Bismarck! Redner schloß seine wirkungsvolle Rede mit einem Hoch auf den Fürsten Bismarck, welches mit dem Jubelton der Begeisterung aus über 200 Männerkehlen brausend wiederklang. Herr Studiosus Littmann hiersebst toastete im weiteren Verlaufe der Feier noch auf das deutsche Vaterland. — Auf Beschluß der Versammlung wurde folgendes Telegramm an den Fürsten Bismarck abgeleant:

„Zur Geburtstagsfeier Ew. Durchlaucht versammelt in der „Bavaria“, bringen wir Bürger Oldenburgs dem Schöpfer väterländischer Größe und Einseit, dem Bannerträger nationaler Ehre und Freiheit in jubelnder Begeisterung und unwandelter Dankbarkeit und Treue ein brausendes Hoch! Gott erhalte Ew. Durchlaucht! Unser Bismarck lebe hoch!“

Der Gesang patriotischer Lieder erhöhte noch die begeisterte Stimmung der Komerssteilnehmer, aus deren Munde nach Schluß des offiziellen Teils auch manch' anderes frisches, frohliches Lied erklang.

Zahlreiche andere Bürger der Stadt versammelten sich gestern, Sonntag, Abend in Lichtmann's Hotel, um dort ebenfalls den Altonaer Komers beizugehen.

Herr Orgelbauer Schmidt brachte den Toast auf den Kaiser und unsern Großherzog aus, Herr Buchhändler Wilmann ein Hoch auf den Fürsten Bismarck, den er als Mehrer unserer nationalen Wohlfahrt, als den größten und populärsten Staatsmann, den Deutschland je gesehen, feierte und als den Ruhm unserer Nation und den Stolz des Vaterlandes bezeichnete. Auf Vorschlag aus der Versammlung wurde folgendes Telegramm an den Fürsten Bismarck abgeleant:

Die in Anlaß der Feier des Geburtstags Ew. Durchlaucht in Lichtmann's Hotel versammelten Oldenburger Bürger und begeisterten Anhänger Ew. Durchlaucht überfanden die ehrerbietigsten Glückwünsche.

Was dem Komers noch besondere Würze verlieh, war die Mitwirkung verschiedener Sänger des „Leberfranzes“, vor allem des Doppelquartetts. Solo- und Chorgesänge, auch Violin solo verhönten die herrliche Feier und der Geist echter Fröhlichkeit und patriotischer Begeisterung führt auch hier das Szepter.

Auch über Bismarckfeiern im Lande liegen uns mehrere Meldungen vor. Von den Festteilnehmern, welche sich gestern Abend im Hotel Busch in Westerstede versammelt hatten, wurde folgendes Telegramm an den Fürsten Bismarck abgeleant:

In't achtigste Jahr dem fack et wat aff,
Man Di holt en moje Gedanke noch straff:
Up Kaiser Di eert; — wenn't Abend ut waert,
Dien Volk stult in Leevde Di ewig in't Hart!

Wilhelm Seiler,

vör sid en de amern Westersteder.
Aus Delmenhorst wird uns ferner gemeldet, daß auch dort eine würdige verlaufene Bismarck-Geburtstagsfeier stattgefunden. Nach einer Ansprache des Herrn Dr. Kogemann-Delmenhorst, welcher die Versammlung begrüßte, und einem begeisterten Hoch auf Kaiser und Großherzog hielt Herr Rektor Dr. Henning-Delmenhorst die Festrede, welche mit einem Hoch auf den alten Helmsänger endigte. Es wurden dem Fürsten Bismarck als „dem Einiger Deutschlands, dem genialen Staatsmann in tiefer Verehrung und unauflöslicher Dankbarkeit die wärmsten Glückwünsche“ überreicht. Der Delmenhorster Männergesangsverein verhönte die Feier durch herrliche Gesangsvorträge, wie auch patriotische Chorlieder und Sololieder zur Erhöhung der Feststimmung beitrugen.

So ist in unserem Heimatvaterland und in unserer engeren Heimat auch der 79. Geburtstag Bismarck's nicht nur mit der alten, nein, mit noch gesteigerter Liebe und Begeisterung begangen worden. Möge der Lebensstern unseres Bismarck noch lange, recht lange glänzen, — das ist der innigste Wunsch der deutschen Nation!

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Berlin, 2. April.

— Der „Reichsanzeiger“ und der „Klabberadatsch.“ Zu der Austerfreund- und Spätle- Gesellschafte liegt eine neue Auslafung des „Klabberadatsch“ und eine darauf erfolgte Antwort durch den „Reichsanzeiger“ vor. Mit welcher Strenge der Kampf gegen das auswärtige Amt zu Berlin durch den „Klabberadatsch“ fortgesetzt wird, zeigt folgende Briefkastennotiz des genannten Blattes, welche in seiner Nummer vom 1. April enthalten ist:

„Offizielles Preskbureau: Da Sie in unbegreiflicher Verblendung auf unsere letzte Aufforderung nicht reagieren, so zerreißen wir jetzt das Zügensgewebe, das die von Ihnen beinseufzte Presse seit Wochen so eifrig gesponnen hat. Wir bemerken dabei gleich, daß wir uns über die Mitteilung des Auswärtigen Amtes, um die es sich handelt, von vornherein freie Verfügung vorbehalten haben; wir haben vorher erklärt, daß wir auf jede „vertrauliche“ Offnung verzichten. Also: zehn Tage, nachdem der „Reichsanzeiger“ hatte erklären müssen, „unser Angriff entbehren jeder thatsächlichen Begründung“, ließ uns das Auswärtige Amt ersuchen, doch endlich zu schweigen; „man denke“

— das sollte Besorgnisse beschwichtigen, die wir nie begehen haben —, nicht an eine Anklage, man habe ja nie daran denken können; es seien leider ganz ungehörige Dinge gefehlehen, aber das habe sich nicht verbüthen lassen.“ Die Gründe, aus denen das letztere nach der Auffassung des A. A. nicht möglich gewesen ist, behalten wir für uns. Da Sie offenbar zu Zeiten an schwachen Augen leiden, haben wir den Hauptpassus in fetter Schrift setzen lassen. Haben Sie ihn gelesen und verstanden? So, nun verlassen Sie, durch die von Ihnen dirigierten Blätter dieses Eingeländnis des Auswärtigen Amtes wegzulassen zu lassen! Das ist doch einmal eine lohnende Aufgabe für Sie.“

Der „Reichsanzeiger“ schreibt nun in seiner neuesten Nummer in Bezug hierauf:

„Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß von Seiten des Auswärtigen Amtes nie als eine Mitteilung des erwähnten oder ähnlichen Inhalts an irgend eine Person direkt oder indirekt gegangen ist und daher die bezügliche Behauptung des „Klabberadatsch“ von Anfang bis zu Ende auf Erfindung beruht.“

Man darf gespannt sein, was der „Klabberadatsch“ auf diese unvorteilhafte Behauptung des „Reichsanzeigers“ erwidern wird.

Ausland.

Deisterreich-Ungarn. Am gestrigen Sonntag fand in der Hauptstadt Ungarns das eigentliche Leichenbegängnis Kossuth's statt, worüber im Laufe des heutigen Vormittags wohl noch weitere telegraphische Meldungen einlaufen werden, welche unsere Leser unter „Telegr. Depeschen“ abgedruckt finden. Am Sonnabend war der Andrag zur Wahre Kossuth's im Museum so groß, daß das eiserne Thor des Museums eingedrückt wurde und die Rettungsgesellschaft, die dorthin einen Stand hielt, bei 62 vorgekommenen Unfällen in Anspruch genommen wurde; zwei Personen erlitten schwere Verwundungen. — Am Sonnabend Vormittag um 10 Uhr fand in Pest die Beisetzung der Leiche der Frau und der Tochter Kossuth's statt. Die Einsegnung wurde in der schwarzdrapierten Kirche vorgenommen. Anwesend waren die Söhne Kossuth's, Frau Rakay, viele Abgeordnete, eine Deputation von Frauen in tiefer Trauer. Viele prachtvolle Kränze wurden an den Särgen niedergelegt. Nach der Einsegnung wurden die Särge auf zwei vierpännige Leichenwagen gehoben und inmitten einer großen, Spalier bildenden Menschenmenge nach dem Friedhofe überführt. Neben wurden nicht gehalten. — Eine weitere Pester Meldung vom Sonnabend lautet: Dem Vernehmen nach werden die Minister beim Trauergottesdienst für Kossuth am nächsten Dienstag oder Mittwoch erscheinen. Hierin scheint ein Erfolg der verständlichen Forderungen Weterle's zu liegen, auch beweist dies, daß in Wien an maßgebender Stelle die ungarischen Gefühlsäußerungen anlässlich des Todes Kossuth's keinen Augenblick mißachtet wurden.

Telegraphische Depeschen

der „Nachrichten für Stadt und Land.“

Pest, 1. April. Die Beisetzung Kossuth's verlief bei prächtigstem Wetter und unter gewaltiger Beteiligung der Bevölkerung Ungarns. Zahlreiche Deputationen mit Kränzen und Fahnen waren erschienen. Um 10 Uhr vormittags begann die Trauerfeier in der Vorhalle des Museums. Anwesend waren eine Deputation des Magnatenhauses mit den lutherischen Bischöfen und Vertreter aller Parteien des Abgeordnetenhauses. Nach dem Absingen der Nationalhymne sprachen der lutherische Bischof Sarkony und Maurice Jozai namens des Abgeordnetenhauses und der Bürgermeister namens der Stadt. Dem achtpännigen Leichenwagen folgten 20 Wagen mit Kränzen. Um 2 Uhr nachmittags kam der Zug auf dem Friedhofe an, wo namens der Unabhängigkeitspartei Jutz und Herrmann, sowie Vertreter der 1848er Landwehr und der Universitätsjugend sprachen. Trotz der ungeheuren Menschenmenge wurde die Ordnung überall musterhaft aufrechterhalten. Es kam kein fahrender Zwischenfall vor.

Wien, 1. April. Wie nun bestimmt ist, trifft Kaiser Wilhelm am 13. April nachmittags um 11 Uhr in Wien ein, verbleibt hier einen Tag und reist alsdann am Sonnabend Vormittag über Karlsruhe zur Vernehmung des Großherzogs von Hessen mit der Prinzessin von Koburg.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer aus Verordnungsstellen beschriebenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Misslungen und Berichtsüberlassungen werden nicht bestraft.

Döbenburg, den 2. April.

* Seine Königl. Hoheit der Großherzog ist am Sonnabend Vormittag 11 Uhr mit kleinem Gefolge nach Bremen gereist, um der Kunstausstellung daselbst einen Besuch abzustatten. Um 6 Uhr abends kehrte der Großherzog wieder nach hier zurück.

n. **Distanzritt.** Gestern kam hier ein Leutnant vom Westphälischen Kürassier-Regiment Nr. 4 mit seinem Burschen an, der die Strecke von Münster bis hier in einem Ritt zurückgelegt hatte. Pferd und Reiter langten in besserer Kondition hier an. Das Dragoner-Offizierkorps, geführt von Sr. Maj. Hoheit dem Großherzog und begleitet von der Regimentsmusik, holte den schnelldünen Reiter ein und brachte ihn zum Palais. Nachmittags fand ein Essen zu Ehren des Gastes im Kavalleriesalino statt, wobei die Kapelle konzertierte. Bemerkenswert ist noch, daß unser Großherzog Chef vom Westphälischen Kürassier-Regiments Nr. 4 ist.

* **Eine Ehrengabe an Herrn Versicherungsdirektor Fortmann.** Mit dem gestrigen Tage, dem 1. April, ist der hochverehrte Ratsherr Herr W. Fortmann im Interesse seiner Gemahlin als Direktor der Oldenburger Versicherungsgesellschaft nach zweimonatlangjährigem Wirken aus seiner Stellung ausgeschieden. Sein Nachfolger ist der bisherige stellvertretende Direktor der Gesellschaft, Herr Garbers. In Anerkennung der ganz hervorragenden Ver-

dienste, welche sich Herr Jortmann um die Gesellschaft erworben hat, stützte eine schöne Ehrengabe, welche am Sonntag Mittag im vom Ausschicktsrat und Vorstande mit folgender Adresse überreicht wurde:

Die Oldenburger Versicherungsgesellschaft widmet ihrem hochverdienten Direktor Herrn Kaiserh. W. Jortmann beim Scheiden aus seiner Stellung nach zwanzigjährigen fegensreicher Thätigkeit in dankbarer Anerkennung seiner allbekannten hohen Verdienste, welche er sich erworben hat durch die Wiedererrichtung der fast in Auflösung begriffenen Gesellschaft, durch glückliche Heilung ihrer mit großem Scharfblick erkannten geschäftlichen Schäden, durch sein rastloses, mit unermüdblicher Energie verbundenes Wirken und Streben, welches in stets fortschreitender, gesunder Entwicklung die von ihm geleitete Gesellschaft auf ihre heutige seltene Höhe gebracht und wobei er sich immer die Liebe und Verehrung seiner geschäftlichen Mitarbeiter in hohem Maße zu gewinnen und zu erhalten wußte, neben dem Ausbruch höchster Werthschätzung eine Ehrengabe, welche ihm noch lange Jahre täglich zur Freude gereichen und ein schönes Zeichen dankbarer und größter Verehrung der von ihm so segensreich geleiteten Oldenburger Versicherungsgesellschaft, insonderheit der im Namen derselben Unterzeichneten, sein möge.

Die Ehrengabe stellt die von der berufenen Kunsthand des Bildhauers Garro Magnussen in Berlin geschaffene Bronze-Büste des Altreichskanzlers Fürsten Bismarck dar, des großen Mannes, der mit eigener Energie in langer rastloser und unermüdblicher Lebensarbeit aus früherer Zerfahrenheit das deutsche Reich geschaffen und glücklich ausgebaut und gefestigt hat.

* **Bildhauer Garro Magnussen** aus Berlin, der Schöpfer der hier ausgestellt gewesenen genialen Bismarck-Büste, hatte von der Fürstin Bismarck eine Einladung zur Geburtsstagesfeier nach Friedrichsruh erhalten, um dort sein Kunstwerk dem Altreichskanzler persönlich zu übergeben.

* **Personalien.** An Stelle des ausgeschiedenen Postagenten Brakenhoff in Fiedwardersiel ist der Balleinnehmer Haaf dafelbst zum Postagenten angenommen. Verlegt sind: Ober-Postdirektionssekretär Mohr von Oldenburg als Lelegraphenamtssachverständiger nach Emden, Ober-Postdirektionssekretär Wahl von hier als Postassistent nach Stargard (Pom.), Ober-Postdirektionssekretär Siebert von hier nach Wernigerode; ferner die Postdirektionssekretäre Engel und Göde von Berlin, Kommod von Emmerich als Ober-Postdirektionssekretär, Hädt von Hildesheim als Ober-Postdirektionssekretär, Postassistent Schmacke von Welle als Kanzlist und Postassistent Sammlung von Leer (Nhr.) als Büroassistent, sämtlich nach Oldenburg. Postassistent Stephan in Brake (Oldemb.) ist zum Ober-Postassistenten ernannt worden.

* **Der Abendmahlsgottesdienst** am nächsten Sonntag findet nicht um 11 Uhr, sondern um 3 Uhr statt.

* **Sängereisen der Vereinigten Norddeutschen Liedertafeln in Oldenburg.** Je näher das Sängereisen heranrückt und je umfassender und lebhafter die Vorbereitungen dazu betrieben werden, desto mehr Erinnerungen werden nach an das erste Fest dieser Art, das unsere Stadt am 17., 18. und 19. Juli 1868 unter allgemeiner Beteiligung feierte. Ein Festbericht aus jener Zeit schließt seine warmempfundene Schilderung mit den Worten: „Es war ein gelungenes, ein schönes, ein tüchtiges Fest.“ Manche Einzelheiten jener Tage leben noch in frischer Erinnerung, so der herrliche Morgen im Evertsen-Hofe, wo die ganze Stadt sich an den bunt abwechselnden Quartiergeängen der verschiedenen Liedertafeln erfreute; ferner die Sängereisen nach dem Varelser Hofe und dem Kaffeegarten. In den malerisch hingelagerten Gruppen von Damen und Herren herrschte eine Fröhlichkeit, die in so reizvoller Umbehangenheit und Feinheit uns kalten Norddeutschen nur ein Sängereisen bieten kann. Da gab es der Weiben und Solovorträge kein Ende und der wahre Humor führte das Scepter. Endlich erinnern wir noch an den wunderbaren Abend im Garten der Union. Nach schwüllem Tage setzte sich eine italienische Nacht herein, wie sie uns nur selten geboten wird; das war ein Wogen und Treiben, ein Scherzen und Lachen,

ein Klängen der Gläser zum fröhlichen Accord der Kehlen. — In dem Konzerte in der Großherzoglichen Reitbahn dirigierten bedeutende Komponisten, Reintaler, Dietrich, Gernsheim, letzterer zum erstenmale in Oldenburg aus, „Salamis“. Selten wohl hat eine Zubehörerzahl, entzückter ein jüdisches Lied vernommen, als es hier durch den vorzüglichen Solisten geboten wurde. An dem Festdiner in der großen Halle auf dem Pferdemarkt nahmen 1000 Personen teil und die Bedienung wurde von strammen Krüggern mit einer Schnelligkeit besorgt, die nichts zu wünschen übrig ließ. Dabei errang sich die Liedertafel aus Danabrick einen Lorbeer mit dem Quartettliede: „Die Fenster auf, die Herzen auf, geschwinde, geschwinde!“ in welchem die Sopranistin durch ihr Solo alle Herzen hinriß, und der Festdirektor Herr N. aus Danabrick „vor Freude“ so heiser wurde, daß er sein Amt an den Herrn Eisenbahndirektor St. abtreten mußte. Der herrliche Verlauf des Festes war die Frucht des fräftigen, einmütigen Zusammenwirkens aller Kreise unserer Stadt. Dadurch allein gelang es, die vielen fremden Gäste in der großen Gesamtheit der oldenburgischen Bevölkerung förmlich verschwinden zu lassen, daß sie in Wahrheit sich fühlten, „als ob sie zu Hause wären.“ Den unständigen Arbeiten aller Komitees wird es gelingen, eine gleich günstige Grundlage auch für das nächste Sängereisen am 19. u. 20. Juli d. J. zu schaffen, und wir sind überzeugt, daß dann unsere Bürgerchaft auch zu rechter Zeit als wesentlicher Faktor des Gelingens da einsehen wird, wo die Macht der einzelnen aufhört. Sie wird durch frische Beteiligung und herzliche Gastfreundschaft zeigen, daß der Volks- und Kunstgenuss, daß die Musik überhaupt noch in alter schöner Würdigung ihren Boden in Oldenburg behauptet, dann werden die Sängertage Freunden- und Ehrentage der Gesamtheit sein.

* **Regimentsfeier.** Eine eigenartige Feier fand gestern vor der Oldenburger Kaserne statt. Vor verammeltem Regiment erhielt der alte Wachtmeister Göttling seinen ehrenvollen Abschied. Derselbe, ein ehemaliger Braunschweiger Husar, gehörte dem Dragoner-Regiment 49 Jahre an, und zwar 38 Jahre aktiv und 11 Jahre als Vorlieber des Küchen- und Kantinenwesens. Da dieses jetzt in Etwilberwaltung übergeht, so konnte Göttling seine Verwendung mehr finden und bekam seinen wohlverdienten Abschied. Herr Oberstleutnant v. Wipleben hielt dem alten Soldaten eine würdige Abschiedsrede und bestete ihm dann persönlich das Ehrenkreuz mit den Schwertern am Ringe auf die Brust. Die eindrucksvolle Feier setzte sich in einer im engeren Kreise abgehaltenen fort.

* **Kammermusikabend.** Am 16. d. M. wird Herr Professor Krnie, Konzertmeister des philharmonischen Orchesters in Bremen, mit seinem Quartett im großen Saale des „Kaisers“ einen Kammermusikabend veranstalten. Das Programm ist ein sehr gewähltes und da Herr Professor Krnie als Mitglied des berühmten Joachim-Quartetts, sowie als Solist sich in der musikalischen Welt eines bedeutenden Ansehens erfreut, so dürfen die Musikfreunde unserer Stadt sich von diesem Konzert einen hohen Kunstgenuss versprechen.

§§ **Landgericht.** Sitzung der Strafkammer II vom 31. März. Der Korrespondentredner Carl Winters aus Esfleth, jetzt in Bremen, war angeklagt, im Juli 1892 den Rektor der Großherzoglichen Navigationschule in Esfleth, Dr. Behrmann, öffentlich beleidigt zu haben. Der Angeklagte hat zwei Flugblätter, das erste überschrieben „Noch ein mal Esfleth“ und datiert vom Juli 1892, und das zweite überschrieben „Wiederum Esfleth“ und datiert vom September 1892, welche auf den genannten Dr. Behrmann bezügliche beleidigende Behauptungen enthalten, verfaßt und dieselben verbreiten lassen. Zu der Verhandlung waren von Seiten der Staatsanwaltschaft zwei Belastungszeugen, Dr. Behrmann und Navigationslehrer Abbeben, von Seiten der Verteidigung, Rechtsanwalt Müller, 23 Entlastungszeugen geladen, von letzteren waren drei einschuldig ausgeblieben. — Seit einiger Zeit besteht in Esfleth zwischen dem Angeklagten einerseits und dem Beleidigten andererseits ein Streit, veranlaßt durch Differenzen, die ihren

Grund in der Geschäftsführung des Angeklagten als Korrespondentredner einiger Schiffe, an denen Behrmann beteiligt ist, haben. Im Verlaufe des Streites hat der Angeklagte die erwähnten Flugblätter — welche in den inkriminierenden Stellen verlesen wurden — verfaßt und verbreitet. Derselben enthalten Beleidigungen des Dr. Behrmann. Die Verhandlung, welche bis 4 Uhr nachmittags dauerte, endigte damit, daß der Angeklagte, welcher in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt haben will, in beiden Fällen für schuldig befunden und in eine Geldstrafe von 150 Mark verurteilt wurde. Auch wurde dem Beleidigten das Recht zugesprochen, den Urteilstenor innerhalb 4 Wochen nach Rechtskraft des Urteils in der „Weizerzeitung“ und den „Oldenburgischen Anzeigen“ bekannt zu machen.

— **Berne.** Der Stier des Herrn C. H. Bulling zu Schlüte ist nachträglich angefordert worden.

— **Ein unglücklicher Fall** that gestern Morgen der Sohn der an der K. Straße wohnenden Familie G. hieselbst. Derselbe wollte sich von oben nach draußen begeben und glitt auf der Treppe, die eben vorher frisch gereinigt und daher noch etwas naß war, aus, jedoch er sprang über die Treppe hinunter. Hierbei schlug er so unglücklich mit dem Kopfe gegen einen hervorstehenden Nagel an der Haustür, daß dieser ihm die Kopfhaare ca. 10 cm. weit aufriß. Der Verwundete mußte sich sofort zum Arzt begeben, der den Riß zunähte.

Brate. 1. April. Der „W.-B.“ bringt folgende, einem Aprilscherz sehr ähnliche Meldung: „Heute Morgen wurde durch den Bagger bei Fünfhäusen ein seltsames Tier zu Tage gefördert. Es hat fast die Gestalt einer Schildkröte, dabei aber, anstatt der Vorderfüße, ein paar Krebschereen von riesiger Größe. Die Kraft, die das Tier in diesen Scheren besitzt, muß geradezu als ungeheuer bezeichnet werden. Eine zolldicke Eichenholzstange wurde von dem Tiere an einen Rand glatt abgechnitten. Man wird das seltene Tier dem Hamburger zoologischen Garten überweisen. Es hat fast die Gestalt einer Schildkröte, dabei aber, anstatt der Vorderfüße, ein paar Krebschereen von riesiger Größe. Die Kraft, die das Tier in diesen Scheren besitzt, muß geradezu als ungeheuer bezeichnet werden. Eine zolldicke Eichenholzstange wurde von dem Tiere an einen Rand glatt abgechnitten. Man wird das seltene Tier dem Hamburger zoologischen Garten überweisen. Es hat fast die Gestalt einer Schildkröte, dabei aber, anstatt der Vorderfüße, ein paar Krebschereen von riesiger Größe. Die Kraft, die das Tier in diesen Scheren besitzt, muß geradezu als ungeheuer bezeichnet werden. Eine zolldicke Eichenholzstange wurde von dem Tiere an einen Rand glatt abgechnitten. Man wird das seltene Tier dem Hamburger zoologischen Garten überweisen.“

§ **Delmenhorst.** 1. April. In einer heute im Schützenhof stattgefundenen gemeinschaftlichen Sitzung des Landwirtschafts-Vereins Delmenhorst und des Delmenhorster Tiergartenvereins wurde beschlossen, die hier in diesem Sommer stattfindende Centralausstellung in der zweiten Hälfte des August in Verbindung mit der vom Tiergartenverein veranstalteten diesjährigen Tierchau abzuhalten, und wenn der Zeitpunkt die Zustimmung des Centralvorstandes findet, in ca. 14 Tagen eine weitere Sitzung abzuhalten. Für den späteren Zeitpunkt sprach sich besonders der Tiergartenverein aus. Es soll eventuell eine gemeinschaftliche Kaffe geführt und Ueberreiß resp. Defizit zu gleichen Teilen von den stehenden Vereinen übernommen werden. Vom Centralvorstand wird ein Zuschuß von 300 M. gewährt; ferner wird der Amtsrat um Bewilligung eines Zuschusses von 300 M. ersucht werden.

Bremerhaven. 31. März. Das lange Ausbleiben des dem Norddeutschen Lloyd gehörenden Schnelldampfers „Em“, welcher bereits vor drei Tagen in Newyork hätte eintreffen müssen, erregt hier einige Besorgnis. Die „Em“ ging am 17. März von Bremerhaven ab. Sie traf am 18. März in Southampton ein und legte am selbigen Tage die Reise nach Newyork fort, passierte hierauf am 19. März um 3 Uhr morgens Lizard, von wo ab jede Nachricht fehlt. Vermutlich hat der Dampfer schwere Unfälle zu bestehen gehabt, wie solche von den in den letzten Tagen in Newyork eingetroffenen Steamern berichtet wurden. Die „Em“ sollte planmäßig am 28. März in Newyork eintreffen. Hier geht das Gerücht, die „Em“ sei im Schleppnet des ebenfalls überfalligen Lloyd-Dampfers „Holland“ mit gedrohenem Schicksal von einem englischen Dampfer kurz vor Newyork gefangen worden. Das Gerücht ist indes unkontrollierbar und seine Bestätigung muß abgewartet werden.

Anzeigen.

Overten. Der Feuermann **Hinrich Windmüller** dafelbst läßt am **Sonnabend, den 21. April d. J., nachmittags 3 Uhr anfangend:**

- 1 junge milchgebende Kuh,
- 2 fette Schweine,
- 1 Marischschaf u. 2 Lämmern,
- 9 Stücke mit grünem Roggen,
- 100 Scheffel Er- u. Pflanzkartoffeln,
- 20 Scheffel Roggen,
- 1000 Pfund Stroh,
- 8 Fuder Dünger,
- 1 Senne mit Harz, 1 zweif. Kleiderschrank, 1 Kuhl mit Aufsatz, 1 Tisch, 1 Küchenschrank, 1 neue Karre, sowie viele hier nicht namhaft gemachte Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Zahlungsfrist verkaufen.

Der grüne Roggen steht auf **Widemann's Land** und kann vor Beginn des Verkaufes besehen werden.

Zahl Claußen, Rechnungssteller.

Phacron nebst Pferdegeschirr, beides gut erhalten, billig zu verk. **Ziegelhoffer. 46.**

Zu verkaufen eine Stute mit Füllen, 4 Wochen alt.

H. Giese, Mottenstr. 12.

General-Versammlung

der Mitglieder

der Vieh-Versicherungs-Gesellschaft a. G.

zu Schwerin i. M.

am 7. April 1894, vormittags 11 Uhr, im Hotel Louisenhof zu Schwerin.

Tagesordnung:

1. Geschäfts-Bericht über das verlossene Verwaltungsjahr.
2. Bericht des Ausschicktsrats über die Prüfung der Jahres-Rechnung.
3. Entlastung des Ausschicktsrats und der Direktion aus der Jahres-Rechnung.
4. Antrag des Herrn Janßen-Karlson auf Abänderung des § 8 der Ver.-Ved. und des § 8 des Statuts. Antrag des Herrn Schaeffer-Dr. Wiegeln auf Abänderung des § 2 der Versicherungs-Bedingungen. Antrag der Direktion auf Abänderung der §§ 15 u. 21 der Ver.-Ved. und der §§ 2 u. 17 des Statuts.
5. Wahl von drei Ausschicktsratsmitgliedern.

Der **Geschäftsbericht** über das Verwaltungsjahr 1893 liegt für die Mitglieder zur Einsicht bei den einzelnen Agenturen, sowie im Bureau der Subdirektion Oldenburg, Ziegelhofstraße Nr. 16 aus.

Die Direktion.
Carl Güttchow.

Oldenburg, Nachzug. In der Auktion von Mobilien u. c. am **Mittwoch, den 4. April d. J.,** im Auktionslokal an der Ritterstraße hieselbst kommen ferner **70 Dosen Stangenpargel, bester Sorte,** mit zum Verkauf.
F. Benzner.

Hafede. Habe jeden **Mittwoch** größte und frische **Schellfische u. Schollen** zu verkaufen; ferner jeden Tag frische **Granat.**
F. Reimke.

Zu verkaufen 2 Fuder **Ziegen-Dünger.**
Lindenstraße 24.

Freig. Suhren, Markt 7.

empfehlen:

- Garnierte Hütte von 2 M an,
- garnierte Schulhütte von 1 M an, Anabenhütte in allen Sorten, Blumen, Federn, Vänder in Seide und Sammet, Garnierstoffe, Spitzen, Wänden, Fichus, Kragen, Schürzen, Schärpen, Küchlein, Gold- und Silberkränze, Brautkränze u. Schleier von 1 M 50 an.

Sonnen-Schirme in großer Auswahl, vorjährige verkaufe bedeutend billiger.

Osternburg. Zu verkaufen ein trächtiges Schwein, welches Anfang Mai ferret.

G. Sullmann, Bremer Chaujeer.

Tungeln. Zum 1. Mai zu vermieten eine **Wohnung** mit Gartenland.
J. D. Schütte.

Groszneteten. 2000 gutes Fhd. **Kuh-**hen, zum Teil Kleehen, habe noch zu verkaufen.
H. Altenburg.

Tanz-Unterricht.

Nächste Stunde **Dienstag,** den 3., und **Freitag,** den 6. April, abends von 8 1/2 Uhr an, im Saale „Zur fröhlichen Wiederkehr“ (früher „Zoologischer Garten“). Neue Schüler werden wieder aufgenommen.
F. Schröder, Tanzlehrer.

Gebrüder Alsberg.

Gaße ^{Nachtern-} ~~Stau-~~ straße. Oldenburg. Gaße ^{Nachtern-} ~~Stau-~~ straße.

000

Zur Frühjahrs-Saison.

Nachdem sämtliche Neuheiten der Saison bei uns eingegangen sind, empfehlen wir ganz besonders zu folgenden billigen Preisen:

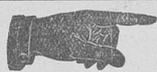
Abteilung für Damen- und Mädchenmäntel.

Hochmoderne Jacketts . . . à 3,50, 4,50, 6, 8, 10, 12 bis 30 Mk.
 Hochmoderne Regenmäntel . . . à 5, 7, 8, 9, 12, 15 bis 25 Mk.
 Hochelegante Capes u. Kragen à 9, 12, 15, 18, 20 bis 35 Mk.
 Hochelegante Promenaden-Mäntel à 10, 13, 15, 17, 22 bis 40 Mk.

Abteilung für Herren- und Knaben-Garderoben.

Knaben- u. Schulanzüge . . . à 2,50, 3, 4, 5, 6 Mk.
 Burschen-Anzüge à 9, 10, 12, 14, 16, 18 Mk.
 Herren-Anzüge aus Cheviot u. Buckskin à 9, 10, 14, 16, 18 Mk.
 Sommerüberzieher à 13, 14, 16, 20, 25, 30 Mk.

Sämtliche Arbeiter-Garderoben in solidester Ausführung zu Originalpreisen.
 Einige billige Posten **Buckskin** zu Knaben- und Herrenanzügen à 2, 3, 5, 7, 9, 10 Mk.



Sonnenschirme in großer, schöner Auswahl à 2,50, 3, 3,50, 5, 6, 9, 10 Mark.



Engl. Tüll-Gardinen eigener Ausrüstung.

Abgepasste Gardinen

in weiß und crème, jedes Fach 2 1/2 und 3 Meter lang, an drei Seiten mit Band eingefast.

Das Fach 0,90, 1,50, 2, 2,50, 3, 4 Mk.
 Per Meter von 20, 25, 30, 35 und 40 s.

Abgepasste Gardinen

in eleganter Zeichnung aus klarem Tüllgewebe, 3 1/2 Meter lang, an drei Seiten mit Band eingefast.

Das Fach 4,50, 5, 6, 7, 8, 10 Mk.
 Per Meter von 50, 60, 70, 80, 90, 100 s.

Neuheit!

Tüll-Rouleaux in allen Breiten von 4 Mk.

Vitragen (Thür-Gardinen) reichhaltige Auswahl in jeder Preislage.

Tischdecken.

Grosses Lager in sämtlichen Genres.
 Tischdecken mit Gold durchwirkt, volle Größe, 2,25 Mk.

Großer Gelegenheitskauf.

Ein Posten Chenille-Decken per Stück 1,40 Mark in hübschen Schattierungen.

Grosse Auswahl

in Nipp-, Peluch- und Gobeling-Decken in allen Preislagen.

Reisedecken von 3 1/2 4, 5, 6, 8 bis 15 Mk.

Portièren,

Stüchware, Meter 75, 85, 95 s und höher.
 Per Shawl St. 2,20, 3, 4 Mk und höher.

Teppiche.

Größe 130 x 200, gestreifte Muster, haltbare Ware, Mk 2,50.
 " 165 x 235, " " " " " 3,75.
 " 130 x 200, extra prima **Solländer**, " 5,50.
 " 165 x 235, " " " " " 8,50.
 " 200 x 275, " " " " " 11,50.
 " 233 x 300, " " " " " 14,50.
 " 130 x 200, guter **Germania**, " 4,00.
 " 165 x 235, " " " " " 6,75.

In **Arminster** führen wir nur solide Fabrikate und bieten bei reichhaltiger Auswahl die neuesten Muster.

Größe 130 x 200, Arminster Teppich, Mk 10,00.

" 165 x 235, " " " " " 16,50.

" 200 x 275, " " " " " 27,00.

" 233 x 300, " " " " " 37,50.

Unter Preis einige Rollen **Ia. Brüsseler Teppiche** à Mk. 4,50 Mk., früherer Preis 6 Mk.

Bettvorlagen von 35, 40, 50, 60, 100 s, 1,50, 2, 2,50-3,50 Mk., in Arminster, zu den großen Teppichen passend, 1,50 Mk.

Läuferstoffe in herrlicher Auswahl, alle Breiten, von 20, 25, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90 bis 150 s per Meter.

Für Brautausstattungen.

Bettzeuge, Siamosen, garantiert waschecht, per Mtr. 30, 36, 40, 45 Pfg.
 Bettzeug-Kattun und Satin, garantiert waschecht, " 30, 35, 42 48
 Vorchend, uni rot und gefreist, per Bett 12, 15, 18, 20 Mk.
 Federleinen und Damen-Körper, " 20, 22, 24, 25 "

Bettzeuge in weißem Damast und Satin, per Mtr. 70, 80, 90 Pfg.
 Bettzeuge in Satin Augusta, waschecht, " 45, 50, 52 "
 Bettzeuge in türkischrot Kattun, " 30, 36, 45 "
 Bettzeuge in türkischrot Damast, " 42, 45, 50 "

Ganz besonders aufmerksam machen wir noch auf unser großes Lager in



Bettfedern und Dammn,



worin wir die in unseren sämtlichen Geschäften eingeführten, bewährten Ia Qualitäten führen.

Alsberg's Wäschetuch,

engagierte Marke, das beste und billigste im Gebrauch, bleibt weich und weiß in der Wäsche, Stück von 20 Mtr. 7.50 Mk.

Die Kantine

des 3. Bataillons Oldenb. Infanterie-Regiments Nr. 91 ist zu verpachten. Offerten sind dem Batl. bis 10. April cr. einzureichen.

Vogermoor. Zu verkaufen 2000 Pfund bestes **Ruhhen.** Näheres bei **Chr. Wente.**

Nadorst. Zu verkaufen 30 Scheffel **Rosensplanzkartoffeln**, à 60 Pfg. **S. Meyer,** Birgerbuckweg.

Magdeburger Sauerkohl

feinsten Qualität, à 1/2 kg jezt 10 s, empfiehlt **D. G. Lampe.**

Feinste **Schleibückinge**, 3 Stück 20 s, **Kieler Sprot**, ger. **Male** empfiehlt **D. G. Lampe.**

Spargel, Erbsen und Bohnen in Büchsen zu ermäßigten Preisen empfiehlt **D. G. Lampe.**

Großherzogliches Theater.

Dienstag, d. 3. April. 89. Vorst. im Abon. **Cyprienne.**

Lustspiel in 3 Akt. v. Sardou u. G. de Najac. Bühnenbearbeitung von D. Blumenthal. Vorher: **Bogadil.**

Lustspiel in 1 Akt von M. Efendi. **Raffensöffnung** 6 1/2, Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, den 4. April. 12. Vorstellung i. Abonnement f. Auswärtige. **Heimat.**

Schauspiel in 4 Akten von H. Sudermann. **Raffensöffnung** 3, Einlaß 4, Anfang 4 1/2 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeige.

Ida Sandkuhl
 Hubert Rüdebusch
 Verlobte.
Ererte im März 1894 **Moorbeck.**

Todes-Anzeigen.

Oldenburg, 1. April. Heute Morgen

9 1/2 Uhr starb nach kurzer, heftiger Krankheit unser einziges geliebtes Kind **Louis** im zarten Alter von 1 1/4 Jahr.

Die tiefbetrübten Eltern **D. Dieck** u. Frau.

Beerdigung Donnerstag Morgen 9 Uhr von **Nadorsterstraße** 77 aus.

(Statt besonderer Anage.)

Oldenburg, 31. März. Heute entschlief unsere kleine **Marie** im zarten Alter von 2 J. 8 Mon. an Diphtheritis, welches allen Bekannten zur Anzeige bringen die trauernden Eltern **Ernst Fischer** und Frau.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 3. April, nachm. 2 1/4 Uhr, v. Sterbeh., **Wiesenstr.** 6 aus auf dem neuen **Oldenb. Kirchhofe** statt.

Beilage

zu No 75 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Montag, den 2. April 1894.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für „Eingekandt“ unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Au den Unparteiischen in Nr. 67 d. Bl.

Uns ist der von Ihnen angelegene Artikel des Herrn Landrabbiners Dr. Mannheimer nicht zur Hand. Wir erinnern uns jedoch, daß Herr Landrabbiner Dr. Mannheimer darin eine bemerkenswerte Musterkarte von Kraßausdrücken leistete. Ob derselbe sich zu der von Ihnen gebrachten Skizze verhielt, lassen wir dahingestellt. Lüge, Verleumdung, Ehrabschneiderei sind die niedlichen Blümlein, wegen deren Widmung Sie Herrn von Liebermann kategorisch zur Klagestellung gegen Herrn Landrabbiner Dr. Mannheimer verpflichtet erklären und dann unsern Führer beschuldigen, statt zu klagen, habe er sich damit begnügt, sich öffentlich „Lügner“ nennen zu lassen.

Herr „Unparteiischer“, hier ruhen Sie unter dem Schatten eines kleinen Firtums, unschuldig, wie der im Hinterland lauernde Räter, der seiner Beute gewiß, sein Behagen durch Schmutzen verrät. Herr von Liebermann hat nämlich, sobald er von den Weisungen des Herrn Landrabbiners Dr. Mannheimer Kenntnis erhielt, Herrn Rechtsanwalt Dr. jur. H. Müller in Bremen zur Klagestellung wider genannten Talmudgelehrten beauftragt. Der des Erfolges gewisse Anwalt nahm den Auftrag an, verümmelte aber die rechtzeitige Eingabe der Anklage, angeblich im Verdrange überhäufert Gescheft.

Sie leisten sich folgenden Musteratz: „(R. v. S.) that es nicht (klagte nicht), sondern begnügt sich damit, seine Lehren öffentlich zu verkünden, und wenn das Eintrittsgeld ineffassiert ist (sic!), sich öffentlich Lügner nennen zu lassen. Der in die Intimation dieses Satzes eingehende Schmutz gelangt nicht an die von Ihnen bestimmte Adresse des Herrn von Liebermann, der dem erbobenen Eintrittsgeld sehr gleichgültig gegenübersteht, sondern verzerrt, auf Sie zurückfallend, Ihr Mitleid.“

Die nach Ihnen aus „neuen“ Talmudstellen bestehende Entgegnung des Reformvereins auf den gegen Herrn von Liebermann gerichteten Angriff des Herrn Landrabbiners Dr. Mannheimer erweist in Ihren Augen anscheinend deshalb der Weisheit, weil Sie deren Wahrheit nicht haben prüfen können. Können, Herr Unparteiischer? Bei diesen naiven Gesandnis tritt vor unser Auge das Bild jener Macht, gegen die selbst Götter vergebens kämpfen. Es soll aber Ihnen, Herr Unparteiischer, unübersehbar sein, daß wir so lange an der vollständigen Beweiskraft unserer im Originaltext nicht beigefügter Uebersetzung geleiterten Talmudstellen festhalten und also den Angriff des Herrn Landrabbiners Dr. Mannheimer so lange für vollständig zurückgewiesen erachten, bis es dem Herrn Landrabbiner Dr. Mannheimer gefallen sollte, uns auf etwaige Unrichtigkeiten, sei es in unserem Grundtext, sei es in der Uebersetzung, in äußerlicher Weise aufmerksam zu machen.

Sie haben, Herr Unparteiischer, nach Ihren Ausführungen sowohl der Veramlangung in Dorneschwee als der bei Doob die zweifelhafte Ehre Ihrer Gegenwart geschenkt. Sie erleben trotzdem gegen Herrn von Liebermann die Beschuldigung, dieser habe dort dem Herrn Aug. Baars keine Erwiderung gestattet, hier einem ihm unbehaglichen Gegner das Wort entzogen. Weibes ist unwohl. In Dorneschwee wurde nicht durch Herrn von Liebermann, sondern durch den Vorliegenden mit lauter Stimme erklärt, er bedauere, dem Herrn Baars das Wort nicht erteilen zu können, weil die dort geltende Polizeistunde bereits überschritten sei; dem „unbehaglichen“ Redner der letzten Verammlung wurde nicht durch Herrn von Liebermann, sondern durch den Vorliegenden mit lauter Stimme das Wort entzogen. Es geschah dies, weil der „unbehagliche“ Redner wiederholten lauten Mahnungen des Vorliegenden, bei der Sache zu bleiben nicht nachkam, vielmehr nicht nur abermals abschweifte, sondern sich in beleidigenden Versicherungen gegen den Redner erging, in Versicherungen, deren Sinn schon großlich gegen das „hochzeitliche Gewand“ verließ, von dessen Anlegung die Zulassung zur Rednertribüne bei Eröffnung der Verammlung abhängig gemacht war. — Sie haben dieses gehört, Herr Unparteiischer. Sie erleben also Ihre Anschuldigungen wider besseres Wissen. Wie nennt man einen Menschen, der, um die Ehre eines Mitmenschen anzutasten, absichtlich Unwahrheiten in die Welt posant? Die Antwort giebt Ihnen vielleicht auf Ihre Bitte Herr Landrabbiner Dr. Mannheimer, mit dem Sie nach Ihren Auslassungen ja eng liiert zu sein scheinen.

Eine etwaige Erwiderung Ihres ohne Namensnennung werden wir als der Sache unrent unbenutzt lassen.
Deutsch-sozialer Reformverein zu Oldenburg.
Für denselben: Der Vorstand.

Aus aller Welt.

Berlin, 1. April. Dem unglücklichen Luftschiffer Mertel aus Leipzig, der am zweiten Osterfesttage in Velen mit seinem Luftballon abgestürzt ist, sind im hiesigen Paul Gerhardt-Stift beide Beine amputiert worden. Der Zustand des 18jährigen Mannes läßt das Schlimmste befürchten.

Amberg, 30. März. Doppelter Kindesmord und Selbstmord. Ueber einen Doppelmord in Buchholz schreibt das „Amab. Wochenbl.“ vom 29. März: Wie ein Laufreiter verbreitete sich gestern Abend nach 6 Uhr in unserer Stadt die erschreckende Kunde, daß in unserem Natowalde ein Doppelmord, bezugnen von einer Mutter an ihren 2 Kindern, vollführt worden sei. Das unglückliche Weib, eine gewisse Katharina Frisch geb. Nübbiger aus Frosnau, von hier gebürtig, hatte sich bereits gestern Nachmittag aus ihrer Wohnung in Frosnau entfernt, während der Ehemann, ein sehr gut beleumdeteter Arbeiter, seiner Beschäftigung nachging. Sie hatte ihre beiden Kinder, einen Knaben von etwa sechs Jahren und ein Mädchen im Alter von einem Jahre, bei sich. Ebenfalls war schon seit längerer Zeit in ihr der Wahnplan gereift und für gestern die Ausführung desselben vorbereitet, wofür verschiedene Umstände sprachen. Ein gewisser Kunzmann, der in der Nähe des schrecklichen Ereignisses oberhalb des Schillerplatzes beim sogenannten Wirtschaftstreifen durchs Heilig sammelte, vernahm kurz nach 5 Uhr ein heftiges Stöhnen, welches, seinen Vermutungen nach, nur von einem Menschen heräufren konnte, und begab sich infolgedessen zu einigen in unmittelbarer Nähe thätigen Waldarbeitern, die sich sofort auf die Suche machten. Nur zu bald bot sich ihnen ein schreckliches Bild. Auf einer Halbe lag die Mutter, über und über aus einer Wunde am Halse blutend und nach Stillung des Blutes verlangend; in kurzer Entfernung lagen mit durchschüttelter Kehle die Leichen ihrer zwei Kinder und das Werkzeug der That, ein Rasiermesser. Es erfolgte sofort Anzeige bei der Behörde und seitens dieser die

Aufhebung der kleinen Opfer, während der anwesende Dr. med. Alexander die Ueberführung der Leichen ins Stadtkrankenhaus anordnete, woselbst sie nach den vorliegenden Mitteilungen bereits gestern Abend 10 1/2 Uhr verstorben ist. Allgemein bedauert man den Ehemann; man zweifelt auch nicht, daß die That in einem Anfälle von Geistesstörung geschehen ist.

Belgrad, 31. März. Ein reiches Geschenk hat der Londoner Kindermehlfabrikant Gustav Mellin, der in diesen Tagen auf unserer Insel, die seine Geburtsstätte ist, die Pflanzet verleiht, der hiesigen Gemeindevorwaltung gemacht. Er schenkt für die drei Gemeinden und hiesigen Vereinen erhebliche Summen überwiehen, doch übertrifft die neueste Schenkung die bei weitem. Er schenkt der Gemeinde 50,000 Mk. als eine Beihilfe zur Einrichtung einer Kanalisation. Weiter überwiehen er der hiesigen freiwilligen Feuerwehr eine Summe von über 3000 Mk. Dem Londoner Industriellen wurden infolge dessen während seiner Anwesenheit unangekündigt bis zu einer gestern erfolgten Abreise Ehrenbegehungen ausgedrückt. In einem von Herrn Mellin veranfaßten Abendessen nahm auch der Kommandant von Helgoland, Kapitän zur See von Stubenrauch, teil.

Brag, 31. März. Nach hierher gelangten Privatmeldungen sollen die Anarchisten die Stadt Schlan angezündet haben; die Stadt brennt an allen vier Ecken.

Paris, 31. März. In Oranges bei Saint Die branten zwei große Gebäude der Spinnerei Anel ab. Der Schaden wird auf 250,000 Fr. berechnet.

Mantua, 31. März. Der Redakteur des Mailänder Journals „La Ceca“, Curiani, ließ den Dr. Siliprini, eine sehr bekannte Persönlichkeit der Stadt, aus Eifer sucht nieder.

Briefkasten.

Frau K. hier. Ich möchte meinen 14jährigen Sohn wohl Schriftsteller lernen lassen. Kannst Du mir dazu raten? — Warum nicht! Jeder Stand hat seine Licht- und Schattenseiten. Soll der Junge Schriftsteller werden, so ist jedoch mindestens eine gute Volksschulbildung nötig. Je besser die Schulbildung des Lehrlings und je höher seine Intelligenz, je besser sind auch die Aussichten für das Fortkommen in jenem Beruf. Für den Jungen selbst ist es nur von Vorteil, wenn er nicht nur gründliche Kenntnisse des Deutschen besitzt, sondern auch etwas fremdsprachlichen Unterricht genossen hat. Im ganzen giebt es in Deutschland etwa 27,000 Buchdruckerstellen.

St. hier. Im Auftrag meiner Schwester möchte ich Sie um Angabe des wirksamsten Mittels gegen die sog. Sommerprossen bitten. — Solche Schönheitsflecke sind bald zu beseitigen. Man wäscht das Gesicht häufig mit Boraxseife und Seifenpulver; man nimmt man Sublimat und eine Mischung von gleichen Teilen Essigsäure und Schwefelwäss. Vom Sublimat nimmt man eine Lösung von 3 Decigramm (1/10 Gramm) auf 40 Gramm Wasser, schneidet ein Leinwandstückchen genau in der Größe der sechsigen Hautpartie, befeuchtet sie damit und hält dieses Stückchen 3 Stunden lang mit der genannten Lösung feucht. Nach Entfernung des Wassers wird die Stelle sorgfältig abgetrocknet. In ähnlicher Weise verfährt man mit der Essigsäuremischung.

G. Ch. hier. Lieber Briefkasten-Diener! Sollten die Herrschaften aus der Stadt wohl damit einverstanden sein, daß die Kindermädchen, welche mit den Kindern im Hofe oder in einer der Parkanlagen spazieren fahren sollen, sich lieber den ganzen Nachmittag mit jungen Weibern oder sogenannten Bummelanten, die erst kaum zwei Jahre aus der Schule sind, auf einem Spielplatz aufhalten, als die Kinder sich selbst überlassen? Müßten die Herrschaften nicht von diesem Treiben in Kenntnis gesetzt werden? — Natürlich! Die pp. Herrschaften werden gewiß nicht verurteilen, welche Deine Anklagegeißel zu lesen und dafür zu sorgen, daß die Betroffenen ihre eigenen Kindermädchenjahre nicht mit „Bummelanten“ verbringen.

G. u. D. Die Sie so vieles wissen, können Sie mit gewiß auch eine Bezugnahme für unsern Briefen nennen? — Carl Albrecht, in der Geschäftsstelle bekannt unter der Benennung „Der Pfeifenkönig“, in Wulfa in Thüringen wird Sie mit dem Gewünschten versehen können.

S. In einem Restaurant an der D.-straße verurfaßt eine Gesellschaft junger Leute manchmal bis spät in die Nacht hinein, gewöhnlich bis 3 oder 4 Uhr, einen heftigen Kämm, namentlich durch fortwährendes Klavierspielen (vielleicht Trommeln) mit dazu gehörigen Gesängen (Gebrüll), daß den Nachbarn dadurch jegliche Nachtruhe genommen wird. Bei dem heft. Kämm ist man bereits mehreremale vorzeitig geworden, jedoch ohne Erfolg, der Nachtwächter kümmert sich auch nicht darum. Steht man dem völlig machtlos gegenüber, oder welche Schritte sind nach Ihrer Ansicht auf dem Nachhause gehen? Man verläßt dieses Haus gewöhnlich müde, als wenn es betreten hat. Mit der Polizeistunde da müssen verglichen Unterhaltungen haben. Wenn also alle gütlichen Vorstellungen nichts nützen, so beschwerden Sie sich bei der Polizei.

Ena, Karola und Gfride. Drei Mädchen sind in großer Verlegenheit und möchten von Deiner Anwesenheit einige Aufklärungen über die Blumenprache erbitten. Von lieber Hand wurde ihnen ein Straußchen vererbt, in welchem folgende Blumen waren: Lilie, Geißblatt, Veilchen, rote Rose, rote und weiße Nelken, Waiglöckchen und Edelweiß. Unerfahren wie wir sind, verstehen wir nicht einmal die uns auf diese Weise kumbegebenen Schätze des Betreffenden und möchten dich freundlichst bitten, uns die Deutung derselben zu geben. — Das Straußchen bietet eine sehr deutliche Sprache. Mit der Lilie legt „er“ das Bekennnis ab: „Anschuldigung, ich here dich an“, und mit dem Waiglöckchen: „Ich liebe dich gleich, als ich dich zum ersten Male sah!“ worauf mit dem Geißblatt gleich die Hauptfrage folgt: „Darf ich hoffen?“ Mit der roten Rose rikt er Dir zu: „Dem ist der Sieg!“ Auch noch Nelken? „Er“ gesteht Dir damit die „glühende Liebe, die in seinem Busen wohnt“, während der Dir mit dem Veilchen verständnisvoll zuruft: „Was ist wohl süßer als geheime Liebe?“ Und das Edelweiß? „So schön sah ich dich noch nie!“ Ihr seht also, Euer stiller Verehrer ist ein ziemlicher Narr.

Wilhelmine W. Lieber Briefkastenbote! 1) Was ist ein Torpedoboot? 2) Kannst Du mir ein schnelles Mittel gegen Nöte der Nase nennen? — 1) Torpedoboot ist ein Boot, welches Torpedos führt, um dieselben eventl. auf feindliche Schiffe abzulassen. Du wirst durch diese Auskunft noch nicht viel klüger geworden sein und wahrscheinlich wissen wollen, was ein Torpedo ist. Es giebt eine ganze Menge verschiedenartiger Torpedos. Im allgemeinen ist ein Torpedo ein mit einem Explosivstoff gefüllter

Körper, welcher aus Lancierrohren der hierzu bestimmten Boote, der Torpedoboote, unterseich auf feindliche Schiffe abgeschossen wird, um diese zu zerstören bzw. in die Luft zu sprengen. Die deutsche Marine hat Torpedoboote von sehr großer Schnelligkeit, welche vom Torpedoschiff bemant werden. 2) Und nun Deine Nase. Geniert Dich die Nöte derselben, so ist das nicht recht. Der „Onkel“ hat z. B. ein solches in Glut getränktes Damen-Näschen sehr gern. Beim Anblitz eines solchen ist es mir jedesmal, als sähe ich die Morgenröte hinter Bergesgipfeln aufsteigen, und das Antlitz gewinnt entschieden durch ein Näschen in art leuchtendem Not. Bist Du aber durchaus nicht der Ansicht des Onkels so — mußt Du schon nähere Mitteilungen machen; denn vor allem ist es nötig, zu wissen, welches die mutmaßlichen Ursachen Deiner Nasenröte sind. Zieh doch Deinen Hausarzt in's Vertrauen, der hilft Dir besser als der Onkel.

H. C. Westerstede. Antwort: Die besten Honigjäger dieses Jahrhunderts sollen für unser Land die Jahre 1824, 1846 und 1884 gewesen sein; doch sind gewiß noch eine ganze Reihe anderer Jahre als gute zu bezeichnen. Es wurden früher ganz erkleckliche Mengen Honig und Wachs eingehemft und verkauft. Im Jahre 1846 wurden z. B. im Amte Westerstede an Honig und Wachs aufgelaufen und verkauft: von Setze-Edewecht 300 Dvohst Honig (à Dvohst 6—7 Centner brutto) und 28,000 Pfund Wachs, von Warborg-Zwischenahn 200 Dvohst Honig und 14,000 Pfund Wachs. Der Preis für Wachs war damals noch recht hoch (36—38 Grote). Der Honig aus Udenburg war wegen seiner Reinheit immer sehr begehrt und wurde daher gut bezahlt. Da brachte das Zimterspielen noch was ein!

Hilf! Helfen in Bern. Lieber Onkel! Wir sitzen hier und spielen Schachspiel! (Bravo!) Da sagt Hinterhand: „Wenn Treff kommt, wird getösch. Vorderhand sagt: „Ich spiele Treff, Hinterhand soll aber nicht tischen können.“ Daraufhin spielt Vorderhand Treff-Dame! Ist nun Treff-Dame als Treff oder als Trumpf anzusehen? — Das höchste Auktum im Schachspiel ist die Treff-Dame, diese Karte sicut also alle anderen.

Elisabeth von Ungnad.

Historischer Roman aus Oldenburgs Vergangenheit von Mathilde Raven.

[34. Band verboten.]

(Fortsetzung.)

Die kluge Frau erreichte ihren Zweck. General-Leutnant Melander ließ sich noch im November mit dem Grafen Götz einen Waffenstillstand bis zum ersten Februar. Anton Gintber von Oldenburgs Bemühungen hatten ihn hauptsächlich zustande gebracht; er fürchtete den Krieg in solcher Nähe seines Landes und stellte deshalb dem Grafen Götz vor, daß von allen Seiten daran gearbeitet werde, die Heßen freiwillig zum Abzug zu bewegen, und daß die Landgräfin geneigt sei, sich mit dem Kaiser auszuüben. Durch diesen Umstand erregte sie beim Kaiser den Glauben, daß sie wirklich den Frieden wünsche; ihre Truppen wurden deshalb nicht angegriffen, sie gewann Zeit, ihrer Armeee eine bessere Einrichtung zu geben, vermehrte die Unsicherheit der Holländer und Franzosen, die ihr nach den Augen saßen und sie auf alle Weise von der Ausübung mit dem Kaiser abzulenken suchten. Infolge dessen erhielt sie von Frankreich die Auszahlung der rückständigen Subsidien, von Holland bedeutende Unterstüttungen, und zog ruhig aus Ostfriesland ihre monatlichen Kontributionen. So verbesserte sie ihre zerrütteten Finanzen und gewann eine bedeutende Vergrößerung ihrer Macht.

Im Februar, als die Zeit heranrückte, wo sie nach dem Vertrage Ostfriesland räumen sollte, erneuerte sie den Waffenstillstand bis zum Mai und erklärte nun, sie unterhandelte mit dem Kaiser, wodurch sie die Ostfriesen bewog, sich in Hoffnung auf den nahen Frieden zu gebulden. Aber sie hatte ihre Forderungen absichtlich so hoch gestellt, daß es, nach ihrem eigenen Aussprüche, ein Wunder gewesen wäre, wenn der Kaiser sie angenommen hätte, und so zogen sich die Verhandlungen in die Länge. Als sie sich endlich ganz zerklühten, im September 1639, zwei Jahre, nachdem sie in Ostfriesland einzog, wo sie nur ein halbes Jahr bleiben wollte, hatte sie bereits einen neuen vorteilhaften Vertrag mit Frankreich abgeschlossen, in welchem ihr die Quartiere in Ostfriesland ausdrücklich zugesichert wurden.

Da sie von Anfang an nicht die Absicht gehabt hatte, ihre Truppen sobald wieder zurückzuziehen, so hatte sie als gute Hauswirthin streng darauf gehalten, daß die Truppen sich gut betrogen und daß dem Lande nicht mehr aufgebürdet würde, als es zur Noth tragen konnte, ohne ganz ausgezogen und dadurch für fernere Leistungen unfähig zu werden. Das Geld, das die Ostfriesen aufbringen mußten, wurde im Lande wieder ausgegeben und kam so mittelbar dem Landmann wieder zu Gute, der nur gezwungen war, für so viele müßige Hände mitzuarbeiten. Aber trotzdem war die Last sehr groß, und die Stände verlangten immer von neuem, die Heßen sollten gemäß des Vertrages vom 13. September 1637 abziehen. Die Landgräfin blieb jedoch dabei, die Notwendigkeit, die ihren verstorbenen Gemahl gezwungen habe, seine Armeee hierher zu legen, daure auch jetzt noch fort. Die Stände wollten sich weigern, ferner zu begeben; aber der heßische Kommandeur, Oberst Wardenburg, erklärte, dann würde er die Gwelder mit Gewalt betreiben.

Die Stände reisten einmal über das andere nach dem Haag, um die Hilfe der Hochmügenden anzuflehen; begreiflicherweise immer umsonst. Sie hätten wohl, wenn sie einen gewissen wären, die Heßen mit Gewalt aus dem Lande treiben können, aber sie waren leider wie gewöhnlich nicht einig. Der Graf weigerte sich, von den früheren Klostergütern einen Beitrag zur Kontribution zu liefern; Emden, das sicher hinter seinen Willen und Gräben lag und einen Separatvertrag mit den Heßen abgeschlossen

hatte, wollte nicht eher etwas von seinen Rittergütern begehren, bis es dafür Sitz und Stimme unter den Rittersen erhalte, was diese hartnäckig verweigerten. Die Ritterschaft verlangte, daß ihre Bürgerländer bereit blieben; der dritte Stand protestierte gegen solche Bevorzugung der Ritter. Der Graf hatte im Landtagsabschiede die Abstimmungen Vorschläge gemacht; gegen eine solche Bezeichnung protestierten alle drei Stände, worauf der Graf rezeptionslos. Und allen diesen Hader benutzte die Landgräfin, die Kontribution um viertausend Thaler monatlich zu erhöhen.

Elftes Kapitel.

Graf Ulrich war in der schlechtesten Laune vom Landtage zurückgekommen. Seine Stellung als konstitutioneller Regent von Ostpreußen gefiel ihm um so weniger, da er in Hangeland unumhüllter Herr war, und da zu jener Zeit fast überall im deutschen Reich die Macht der Fürsten eine absolute war. Er fühlte in sich selber nicht die Kraft, den Ständen, die sich auf die Landesverträge stützten, wirksam entgegenzutreten, aber desto mehr ärgerte es ihn, daß die Ritterschaft ihn nicht als ihren Herrn, sondern faum wie den ersten unter ihnen behandelte, daß Ermitte sich gar nicht um ihn kümmerte, und daß selbst der dritte Stand ihm mit dem Bewußtsein gegenübertrat: „Wir sind freie Freien.“

„Wenn das so fortgeht,“ rief er aus, mit seiner gewöhnlichen Drohung, „so bleibe ich nicht im Lande, so laufe ich davon. Ich habe es lieb, zu regieren, wo mir keiner gehorcht. Aber es soll nicht so fort gehen, es soll anders werden. Ich will den Ständen zeigen, daß sie mit ihren Dickschäpeln klein beigegeben müssen.“

„Das hast Du schon oft gesagt,“ meinte Fürstin Juliane. „Aber bis jetzt kam es immer ganz anders.“ „Ich werde ihnen zeigen,“ wiederholte Graf Ulrich, ohne den Sinn zu beachten, „daß es noch Mittel giebt, sie zur Reue zu bringen. Ich werde ihnen Emno Ludwig mit der Tochter der Landgräfin von Hessen verheiraten. Und mit Hilfe der Hefen mache ich kurzen Prozeß mit allen Vergleichen, Verträgen und Verfassungen. Ich werde den Ständen zeigen, daß ich Herr im Lande bin, so gut wie der Graf Anton Günther von Oldenburg, dem keine Stände etwas dreinzureden wagen.“

Die Fürstin Juliane wollte sich totschlagen über die drollige Idee, daß ihr kleiner neunjähriger Sohn sich verheiraten sollte. „Wie alt ist denn die Braut?“ fragte sie. „Wohl noch nicht 6 Jahre. Wer hat Dich denn auf diesen possierlichen Gedanken gebracht?“

„Als wenn mir das nicht von selbst einfallen könnte!“ erwiderte der Graf mürrisch. „Aber der Kaiser meint auch, es wäre das Beste, was wir thun können. Natürlich wird ja die Heirat nicht gleich sein; nur die Verlobung.“ „Ich möchte wohl wissen, was Fräulein von Ungnad dazu sagen würde,“ versetzte Juliane, nachdem sie ausgelacht hat.

„Mit Deiner Ungnad! Du wirst zuletzt keinen Bissen mehr zum Munde führen, ohne vorher die Ungnad um Erlaubnis zu fragen. Es ist mir ganz einerlei, was die Ungnad dazu sagt.“

Aber sobald Elisabeth erschien, sie war jetzt ein sehr häufiger Gast in Ulrich, war doch der Graf der erste, der sie fragte: „Nun, was meinen denn Sie zu meinem Plan?“ „Ich finde ihn ausgezeichnet,“ entgegnete die schon junge Diplomatin nach kurzen Bedenken. „Aber ich fürchte, er ist zu gut, deshalb wird er Hindernisse finden.“

„Was für Hindernisse?“ rief Ulrich. „Ein Reichsgraf von Ostpreußen ist doch wohl gut genug für eine Prinzessin von Hessen-Kassel.“

„Ganz gewiß. Aber würden die Hochmögenden es gern sehen?“

„Was geht es die Hochmögenden an, daß mein Sohn sich verlobt?“

Elisabeth schwieg mit vielsagender Miene, aber Fürstin Juliane fiel rasch ein: „Die Generalstaaten werden es nicht leiden, daß Du Dich mit der Landgräfin verbündest, und die Stände noch weniger. Elisabeth hat ganz Recht.“

„Ich fürchte,“ sagte diese, „sie würden den Ständen die starke Hand legen, um die Verträge aufrechtzuerhalten, die sie garantiert haben. Und die Hefen würden garnicht wieder abziehen. Es würde alles bleiben, wie es ist, wenn es nicht gar schlimmer würde.“

Graf Ulrich wollte das nicht zugeben, obgleich er im Herzen davon überzeugt war, und ärgertlich sagte er zuletzt: „Sie sollten über meiner Plan nicht räsonnieren, wenn Sie selbst keinen besseren wissen. Oder wissen Sie einen?“

„Gewiß. Du weisst einen besseren,“ rief die Fürstin, in deren Augen Elisabeth der Inbegriff aller Weisheit war. „Ich sehe es Dir an. Sage nur, was Du weisst.“

„Ich hatte allerdings einen Gedanken. Als ich in Breda war —“

Standesamtliche Nachrichten

ber in der Zeit vom 25. bis 31. März d. J. auf dem Standesamt der Stadt- und Landgemeinde Oldenburg eingetragenen Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle.

I. Eheschließungen.

A. Stadt: Schneidermeister Otto Busch und Helene Paradies; Milchführmann Heinrich Eiben und Christiane Meyer; Arbeiter Emil Nidels und Clafina Eins.

B. Landgemeinde: Anbauer-Hausjohann Friedrich Güteber zu Petersfehn und Helene Schröder zu Westerhof; Arbeiter August Möller zu Nadorst und Vertha Ulland zu Oldenburg; Telegraphenarbeiter Johann Schönborg zu Ewerten und Helene Höber zu Bürgerfeld.

II. Geburten.

A. Stadt: Sohn der Fabrikarbeiterin N. N.; desgl. des Schuhmachereifers Schulte; desgl. des Tischlermeisters Engelbart; desgl. der Hausdöchter N. N.; desgl. des Apothekers Langkopf; desgl. des Oberaufsehlers Dr. Denter. — Tochter des Baggermeisters Köster; desgl. des Eisenbahnbetriebskontrolleurs Schröder;

desgl. des Juweliers Knauer; desgl. des Eisenbahnstillsbremsers Krause; desgl. des Sergeanten Winter; desgl. des Dieners Knappe.

B. Landgemeinde: 2 Söhne des Arbeiters Hinrichs zu Donnerichsee; Sohn des Modellstuhlgehilfen Klümann zu Donnerichsee; desgl. des Brenneierseifers Haake zu Donnerichsee; desgl. des Arbeiters Eilers zu Klein-Bornhorst; desgl. des Bräuführer-Hausjohann Labohm zu Ewerten; desgl. des Schuhmachergesellen Borgmann zu Ewerten. — Tochter des Arbeiters Martfeld zu Nadorst; desgl. des Arbeiters Sandmann zu Wiedlop.

III. Sterbefälle.

A. Stadt: Alma Margarethe Bruns, 1 J.; Maria Bernhadin Helena von Garrel, 1 Monat; Witwe Lucie Catharine Raabe, geb. Kofke, 48 J.; Hinrich August Johann Bartemeyer, 8 J.; Frieda Rebeka Antonie Meinike, 9 J.; Dienstmagd Catharine Mathilde Belfe, 18 J.; Schuhmachergehülfe Heinrich Anton Louis Fräustel, 18 J.; Käthe Frieda Auguste Schmidt, 2 J.; Witwe Catharine Johanne Margarethe Selinger, geb. Schlag, 55 J.; Hausjohann Alfred Georg Johann Alhorn, 14 J.; Pauline Friederike von Brod, 3 J.

B. Landgemeinde: Köpfler, todtg. zu Nadorst; Zimmergeselle Adolf Diebrich Poppe zu Eghorn, 19 J.; Genietee Helene Hafertamp zu Ewerten, 14 J.; Adolf Hermann Willers zu Nadorst, 1 J.; Johanne Margarethe Helene Duenhorst zu Donnerfeld, 12 J.; August Hinrich Heinrich Junemann zu Donnerichsee, 1 J.; Witwe Mette Wölben, geb. Albers zu Groß-Bornhorst, 65 J.; Batenus, todtg. zu Nadorst; Janssen, todtg. zu Eghorn.

Weitere Familiennachrichten.

Verlobt: Gerhildine Grube, Altenbuntorf, mit Hermann Nitz, Oldenburg; Auguste Methe, Oldenburg, mit Ernst Jörg, Weizenburg i. Ost.; Helene Schütte mit Christel Willers, Kirchhatten; Helene Bruns, Donnerichsee, mit Hinrich Heinemann, Bürgerfeld; Amelie Doerly mit Carl Weidbach, Berlin; Wilhelmine Piening, Zwischenahn, mit Fritz Müller, Delmenhorst; Jenny Joseph mit Siegfried Sternberg, Köln; Olga Bujich, Oldenburg, mit August Lehmann, Gildesheim; Anna Dobbstein mit Wilhelm Ritter, Berlin; Marie Westfahl, Oldenburg, mit Bernhard Hofstein, Furtz b. Chemnitz; Meta Heinemann mit Jakob Kohn, Oldenburg; Elisabeth Schmidt, Hamburg-Altenhorst, mit Dr. med. Eimar Hanson, Hamburg-Eppendorf; Johanne Westerscholt, Oldenburg, mit Friedrich Lampe, Hameln.

Geboren: (Sohn) Kamien, Neuenfelde; Torpedo-Untergeingener Fichtner, Friedrichsdorf; Joh. Hilbers, Moorhausen. — (Tochter): Fortifikations-Schreiber, Landeck, Westph.; Torpedo-Untergeingener Fichtner, Friedrichsdorf; Heint. Thoms, Ewerten; Gustav Janßen, Hffens; Th. Menen, Rammeln; Wachmeister Göge, Delmenhorst.

Gestorben: Joh. Hinr. Koopmann, Neustadt, 40 J.; Witwe Backhaus, geb. Memmen, Sande, 86 J.; Landmann Th. Frels, Wiers, 61 J.; Gerhard Mannich, Strichaufmoor, 26 J.; Gastwirt E. G. Hüften, Großammer, 42 J.; Greichen Jüchter, Hammelwardmoor, 9 J.; Heint. Stahmer, Lehmden, 14 J.; Dr. phil. Carl Drost, Ircu, 31 J.; Sophie Reagmeier, Dölsing; Johanne Alchelis, Havendorfsee, 5 J.; Lehrer Eimar Heint. herm. Henne, Schwelburg; Joh. Friedr. Eilers, Schwelburg, 10 J.; Joh. Hinr. Koopmann, Neustadt, 9 J.; Gerh. Frels, Jaderkreuzmoor; Johann Diebrich Hundt, Norderschweiburg, 3 J.

Standesamtliche Nachrichten

aus der Gemeinde Oldenburg vom 17. bis 31. März.

I. Eheschließungen.

Metallbreher Ernst Severs zu Oldenburg und Hausdöchter Hermine Nade zu Dövelhütte; Malermeister Will. Westhof und Hausdöchter Vertha Noll zu Oldenburg; Oberlehrer (Martiner) Karl Winkler zu Heppens und Hermine Greve zu Bant.

II. Geburten.

Sohn des Trompeters Adolf Helberg zu Oldenburg; desgl. des Zimmermanns Hermann Maas dal.; desgl. des Landmanns Fr. Maas zu Neuenwege; desgl. der Wästerin N. N. zu Oldenburg; desgl. des Gefangenführers Dammernann dal.; desgl. des Arbeiters Friedr. Batenus dal.; desgl. des Wästermeisters H. von Kampen dal.; desgl. des Arbeiters Rudolf Schmidt dal.; desgl. des Glaschmachers Heint. Auf dal.; desgl. des Maurers Herm. Claussen zu Drielermoor. — Tochter des Tischlermeisters H. Westerscholt zu Oldenburg; desgl. des Verwalters J. H. Kleinfauer zu Oldenburgmoor; desgl. der Fabrikarbeiterin N. N. zu Drielermoor; desgl. des Schuhmachers Joh. Döpte zu Oldenburg; desgl. des Goldschmieders H. Schomäcker zu Dövelhütte.

III. Sterbefälle.

Sohn des Tischlermeisters D. Harns zu Oldenburg, 10 J.; Sohn desfelden, 5 J.; Kaufmann Rüttiger zu Oldenburg, 34 J.; Tochter des Glaschmachers Aug. Ebert dal., 2 J.; todtg. Kind des Lokomotivführers Schneider dal.; Tochter des Glaschmachers August Eichenbach dal., 4 J.; Sohn des Maurers Dieb. Wiebe dafelst, 8 J.; Tochter des Arbeiters Ernst Fischer dal., 2 J.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 31. März. Infolge der bei einigen am hiesigen Centralviehhof eingetroffenen Kindern festgestellten Maulscheuche verbietet die Polizei die Ausfuhr nach Osten ohne amtlich überwaachte Schlachthäuser.

Berliner Produktenbericht. Etwas besser lauten die Depeschen aus Nordamerika schon heute wieder, ihr befeizender Einfluß auf den hiesigen Markt blieb jedoch gering und es hat namentlich Weizen wegen schwerer zu vollziehender April-Realisierungen sich im Werte so gut wie garnicht haben können. Roggen zeigte zwar feste Haltung, ist jedoch recht wenig umgesetzt worden. Hafer war still und kaum preisbalend.

Table with columns: Oldenburg, 2. April, Kursbericht der Oldenburgische Spar- und Leihbank, and various interest rates.

Table of bonds and interest rates: 4 pSt. Sächsische Staats-Obligations, 101 --, etc.

Oldenburger Marktpreise

Table of market prices: Butter, Waage, 1/2 kg 1 1/2, etc.

Berlin, 31. März. (Städtischer Schlachtwiehmart. Amtlicher Bericht der Direktion.) Zum Verkauf standen: 5308 Rinder, 5407 Schweine (228 Bafonier), 1205 Kälber, 15431 Hammel. Der Rinderhandel legte anfangs bei reger Nachfrage für Export ziemlich lebhaft ein, bis im Laufe des Vormittags seitens der königlichen Veterinärpolizei an einigen Stellen beziehungsweise bei einem, erst gestern Abend angekommenen — Maulscheuche festgestellt, und drei Ställe gesperrt worden. Die Befürchtung bevorstehender Exportverhinderung löste sofort etwas den Handel; erst gegen 1 Uhr traf die Nachricht ein, daß das Polizeipräsidium nur die Verladung nach Osten ohne veterinar amtlich überwaachte öffentliche Schlachthäuser verboten habe. Infolgedessen mußten viele Käufe rückgängig gemacht werden und bleibt erheblicher Ueberbestand. Der 1. und 2. Klasse gehörten über 2000 Stück an. Die notierten Preise waren schließlich nicht zu erzielen. 1. 56-60, 2. 50-54, 3. 40-46, 4. 33-37 Markt pro 100 Pfund Fleischgewicht. — Der Schweinemarkt verlief langsam und wurde geräumt. 1. 50-51, ausgepackte Kosten darüber, 2. 48-49, 3. 45-47 Markt, pro 100 Pfund mit 20 pSt. Tara. Bafonier 51 Markt, pro 100 Pfund, mit 50-55 Pfund Tara pro Stück. — Der Kälberhandel gedrückt und schlappend bei tweidenden Preisen. 1. 55-60, ausgepackte Ware darüber, 2. 44-54, 3. 35-43 Bfg. pro Pfd. Fleischgewicht. — Am Hammelmarkt langsame Tendenz; er wurde auch nicht ganz geräumt. 1. 40-44, Lämmer bis 50; 2. 36-38 Bfg. pro Pfd. Fleischgewicht.

Schutzmittel.

Spezial-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 S in Marken W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Für jede Mutter ist es eine unabweisbare Pflicht, sich bei dem Waschen und Baden ihrer Kinder nur einer Seife zu bedienen, deren Unschädlichkeit, Reinheit und Milde über jeden Zweifel erhaben ist.

Dr. Cremer's Toiletteseife (Marke Löwe) nach hygienischen Grundfätzen auf das Sorgfältigste angefertigt, ist absolut rein, mild und unverfälscht, greift auch die empfindlichste Haut nicht an, und da alle unangenehmen Nachwirkungen auf die Haut der Kinder absolut ausgeschlossen sind, so bildet Dr. Cremer's Toiletteseife (Marke Löwe) das geeignetste und zuträglichste Waschmittel. Zu 25 Bfg. per Stück erhältlich in Oldenburg bei L. Giffar.

Advertisement for 'In der ganzen Welt' featuring a globe and text: 'finden meine unverwiltlichen, hoch-eleganten Cheviotstoffe, in allen modernen hellen u. dunklen Farben, für Anzüge u. Paletots Anerkennung. Jedermann verlange Muster. Adolf Oster, Moers am Rhein 48.'

Anzeigen.

Mansholt. Der Brinkfischer **Diedrich Hode** daselbst läßt am **Dienstag, den 10. April d. J.,** nachm. präzis 1 Uhr aufsd., in und bei seinem Hause:

- 1 tiefige Kuh,
 - 1 milchgebende Kuh,
 - 1 tiefige Quene,
 - 1 Aderwagen, 1 Pflug, 1 Egge, Wagenletern, 2 Karren, 1 Staubmühle, 1 Schneidmühle, 1 fuß. Kessel, 1 Badtrog,
 - 3 Kleiderchränke, 2 Glaschränke, 3 vollst. Betten, 3 Tische, 1 Kommode, 1 Koffer, 1 1/2 Dsd. Stühle, 1 Wanduhr, 2 Kisten, mehrere zimm. Kammern u. Keller, 1 Butterkame, Porzellangehörig, sowie viele sonstige Haus-, Acker- und Küchengeräte; ferner:
 - 20 Scheffel grünen Roggen,
 - 2000 Pfd. trockenen do.,
 - 5 Scheffel Buchweizen,
 - 100 Eß- u. Pflanzkartoffeln,
 - 3000 Pfd. Stroh u. 1000 Pfd. Heu,
 - 30 Fuder Dünger
- öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet **G. Eytling.**

Holzverkauf

im **Forstdistrikte Cloppenburg.** In dem an der Cloppenburg-Friesoyther Chaussee, etwa 5 Km. von Bahnhofs Cloppenburg liegenden Warrelbusch 6 Hether Fuhrensampe sollen am

Freitag, den 6. April d. J., vorm. 10 Uhr, öffentlich meistbietend verkauft werden: **ca. 800 Fuder Fuhrenwindfalle, Balken, Sparren und Latten, sehr schönes Bauholz.** Kaufliebhaber verammeln sich auf der Chaussee in dem genannten Fuhrensampe. Cloppenburg, 1894. März 6. **Der Oberförster. G. Cropp.**

Zweckbäde. Schmiedemeister **Diedrich Häfner Witwe,** geb. Henjes daselbst, beabsichtigt ihre am Hatterweg belegene **Brinkfischerstelle,** bestehend aus Wohnhaus, Scheune und circa 10 ha Ländereien — Garten, Wiesen, Ackerland und Torfmoor u. — mit Antritt zu Nov. 1894 oder Mai 1895 zu verkaufen. Kaufsüchtige wollen sich baldigst an den Unterzeichneten wenden. **G. Clausen.**

Odenburg. Herr **Werkmeister F. Opitz** hier selbst, **Nelkenstr. 21,** läßt wegzugshalber am **Donnerstag, den 12. April d. J.,** nachm. 3 Uhr aufsd., in und bei seiner Wohnung öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

- 2 Kleiderchränke, 1 Vertikow, 1 Kommode, 1 Sofa, 1 Teppich, 1 Wäschekranz, 1 Esstisch, 3 kleine Tische, 1 Wäschekorb, 1 Nähmaschine, 2 Nähstühle, 6 Stühle, 2 Spiegel, 1 Spiegelkranz, 1 Regulator, 2 Lampen, 1 große Petroleummaschine, 1 Koffer, diverse Bilder, 2 Wanduhren, 1 fuß. Waschtisch, Kautschuk- und Gordinenstanzen, Eimer, Kochgeschirre, Einmachetöpfe und viele nicht namhaft gemachte Gegenstände,
- wozu Kaufliebhaber einladet **H. Gaffelhorst, Kl. Kirchenstr. 9.**

Zu verkaufen ein grüner **Papagei** mit Bauer, eine **Nähmaschine** und ein großes **Sühnerbauer.** Donnerstags, 40. oben.

Zur Anfrage suche ich einen gebrauchten **Krankenfahrrad** zu kaufen oder zu mieten. **Rosenbaum, Nadorfstr. 99.**

Zu vermieten zum 1. Mai d. J. in **Driekakermoor** eine Wohnung mit 1/2 Scheffelhaat Land. **G. Memmen.**

Zu vermieten zum 1. Mai d. J. eine **Oberwohnung** an der **Mühlentstraße**, im ganzen oder geteilt. Auskunft erteilt **G. Memmen.**

Odenburg. Zu vermieten zum 1. Mai d. J. im **Haarenthorviertel** eine hübsche, in jeder Beziehung bequem eingerichtete **Wohnung** (1. Etg.), bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern, 1 Mädchenkammer, Küche, Keller, Bodenraum und Waschküche. — Auskunft erteilt **J. A. Calberla.**

Birkelkasten, D. N. P. Nr. 44741, nach Vorchrift für sämtliche Schulen, mit Stahlcharnieren und vernickelt. (Schutz gegen Rosten.) Ferner **Schülerlampen** von 50 s an empfiehlt **M. Schulz, Achternstr. 30.**

Zuschneideschule Oldenburg, Pferdemarkplatz 2. Jungen Mädchen, die das Schneidern und besonders das Zuschneiden erlernen wollen, wird **gründl. Unterricht** nach der prämierten sicheren **Chronsch' Methode (Weltschnitt)** erteilt. Anmeldungen erbeten jederzeit. Oldenburg, im März 1894. **Johanne Ulfers.**

Älteste bestorganisirte Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler Aktien-Gesellschaft, **Hamburg, Alterwall 18** besorgt billig, zuverlässig und reell Annoncen jeder Art für hiesige und auswärtige Zeitungen, sie giebt auf die Original-Carife der Zeitungen die höchsten Rabatte und ist unparteiisch bei der Auswahl der Zeitungen und Zeitschriften. Jeder Inserent handelt in eigenem Interesse, wenn er vor Ertheilung seiner Anträge erst von Haasenstein & Vogler A.G. Kostenanschläge verlangt. Geschmackvolle Entwürfe auf Wunsch. 40jährige Erfahrung verbürgt die richtigste Auskunft, wie und wo man erfolgreich inserirt.

Auktion. Oldenburg, **Mittwoch, den 4. April d. J.,** morg. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr aufsd., sollen im **Auktionslokale** an der **Mitterstraße** hiel:

- 1 **Wäschgarnitur**, mehrere Sofas, 1 mahag. Spiegelkranz, 1 do. Büchekranz, 2 Kleiderchränke, 6 Waschtische, Rohr- und Kofferstühle, 1 amerik. Billard, 6 Bettstellen, 6 Betten, 4 Kleiderchränke, 1 Nähmaschine, 1 Regulator, Bilder, große und kleine Spiegel, Haus- und Küchengeräte, 1 Partie Manufakturwaren und Buchsachen u. öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden. **F. Leuzner.**

Alle, welche Forderungen an den Nachlaß der **Ww. Feldmeyer** hier selbst, **Mühlentstr.**, zu haben glauben, wollen ihre spezifizierten Rechnungen binnen 14 Tagen dem Unterzeichneten einreichen; innerhalb dieser Frist wollen auch Schuldner Zahlung leisten. **G. Memmen.**

Baumw. Stridgarne unbleicht, weiß und farbig. **Diamant-schwarz**, garantiert luft-, wasch- u. schweißecht, empfiehlt **W. Weber, Langestr. 86.**

Wohnungsveränderung. Verlege meine Wohnung von Markt 9 nach **Mottenstraße 13** und halte mich zur **Anfertigung** von **Herren-Garderoben** bestens empfohlen. **Otto Busch, Schneidermeister.**

Prima graue Leinwand zum Bleichen und anderen Zwecken offerirt als Spezialität zu **Fabritdrehen** **M. Goppfeld, Vermont.** **Schnelltrockender Ofenglanz-Lack.** L. Fasch, Drogerie.

Zu verkaufen ein **Schuppen** mit **Pfandach, Nieseln und Nieselnstraße 1.** **Haarenschstraße 1.** Für **Frau Witwe E. Schwarting** zu **Heidkamp** habe ich deren bei **Düvelshof** belegene, bisher von **Buchholz** benutzte **Wiese „Dehl“** mit sofortigem Antritt auf **6 Jahre** zu vermieten. **G. Memmen.**

Strohhutwäse und Federwäse. **G. Horn, Achternstr. 43** Osterburg. Empfehle mich zum **Anlegen und Instandhalten** von **Gärten und Gräbern.** Bouquets und Kränze werden billig und geschmackvoll angefertigt. Das **Beschneiden** der **Obstbäume** und **Ziersträucher** übernimmt bei billiger Preisstellung **Grundner, Gärtner, Harmoniestr. 5.**

Bringe mein reichhaltiges Lager von **Drahtgeflecht, Stachelbraht, Spaten, Harfen, Zorfen, Nebenscheren, Werkzeugen, Herden, Wagenwinden, eij. Bettstellen, Decimalwagen, Haus haltungsgegenständen, Petroleum- u. Spiritusmaschinen, Bürstenwaren, Fischgeräten, Pferdegebiß, Vogelbauern, Flinten** zu besonders billigen Preisen in empfehlende Erinnerung. **Otto Raven, Am Gertrudenkirchhof.**

Einjährigen-Examen. Dr. **Goldmann, Hamburg, Burstah 34.** 22 Schüler bestanden i. März d. J. 811 seit 1870. (Prospekte gratis). 5. April Beginn d. Semesters. **Freiburger Rose, Fieh. 12. u. 13. April,** à 3 M. P. u. Rife 30 s, zur **237. Mecklenb. Landeslotterie** 1/2 12,60 M., 1/2 6,30 M., 1/4 3,15 M., 1/4 1,58 M. **H. Bahlen, Oldenburg, Schüttingstr.**

Nordermoor. Mit heutigem Tage errichtete neben meinem **Klempnergeschäft** ein Lager in hochfeinen, emaillierten Geschirren, als **Kochtöpfe, Kessel, Kaffeekannen, Theetöpfe, Milch- und Wasertöpfe, Kammern, Schüssel, Zeller, Tassen, Eimer,** emailliert u. verziert, **Schaum- u. Bratenlösel** u. i. w., sowie auch div. **Wesch- u. Messingwaren** für den Haushalt, welche bei äußerst billig gestellten Preisen bestens empfohlen halte. **Ed. Meyer.**

Jahrplan des **städt. Dampfers „Eckwarden“** zwischen **Wilhelmshaven und Eckwarderhörne.** Giltig für die Zeit vom 15. Oktober 1893 bis 30. April 1894. **Vom 15. Oktbr. 1893 bis 31. März 1894:** Von Wilhelmshaven 9,30 vorm. — 3,30 nachm. „ Eckwarderhörne 10,00 „ — 4,00 „ **Vom 1. bis 30. April 1894:** Von Wilhelmsh. 7,20, 10,50 vorm., 2,00, 5,50 nachm. „ Eckwarderh. 8,00, 11,30 „ 2,40, 6,30 „ **Fahrtpreise.** Für einfache Fahrt: 1. Kajüte 0,80 Mt., 2. Kajüte 0,60 Mt., für Retourbillets: 1. Kajüte 1,20 Mt., 2. Kajüte 1,00 Mt. — Kinder unter 14 Jahren zahlen die Hälfte des Fahrpreises. — Billets zu 50 Pfg. für Erwachsene und 30 Pfg. für Kinder unter 14 Jahren für Hin- und Rückfahrt berechnen nicht zum Verlassen des Dampfers an der Anlegestelle zu Eckwarderhörne. **Linienwagen-Verbindung Eckwarderhörne-Nordenham** vom 15. Sept. bis 14. Oktbr. 1893: Von Eckwarderhörne 8,00 vorm., 14,15 nachm. „ Nordenham 11,15 „ 7,10 „ „ Nordenham 11,00 „ 5,10 „ „ Eckwarderhörne 3,20 „ „ Eckwarden 8,00 „ **Vom 15. Oktober 1893 bis 31. März 1894** sieben Privatgespanne bei vorheriger telegraphischer Anmeldung — Telegramm-Adresse von **Atens, Buchsabe-Odenburg** — bei jeder Ankunft des Dampfers in Eckwarderhörne zur Verfügung und zwar zum Fahrpreise von 40 Pfg. pro Kilometer für ein Gespann für 1-3 Personen und 50 Pfg. pro Kilometer für ein größeres Gespann (Cavalier) für mehrere Personen. Die Fahrpreise verstehen sich frei Chaussee- und Frachtgeld. Vom 1. April 1894 ab fährt der Linienwagen wieder regelmäßig. **Eisenbahnzüge vom 1. Oktober 1893 ab:** Abfahrt von Wilhelmshaven nach Oldenburg-Bremen: 6,24, 10,00 vorm. — 12,42, 3,50 nachm. — 7,30 abds. nach **Sever-Wittmund:** 7,10, 8,57 vorm. — 12,42, 4,35 nachm. 7,10, 7,30, 10,45 abds. **Ankunft in Wilhelmshaven** von Bremen-Oldenburg: 9,43 vorm. — 1,15, 5,15 nachm. — 8,25, 11,25 abds. von **Wittmund-Sever:** 6,59, 10,38 vorm. — 1,15, 4,28 nachm. 8,25, 11,25 abds.

